Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21374. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 165 (Erstes Blatt) — **Schwerte (Ruhr), Freitag, den 17. Juli 1931** — **64. Jahrgang**

Brüning und Curtius fahren heute abend nach Paris

Vor einer allgemeinen Verständigung?

Besprechungen mit den französischen Ministern und Stimson und Henderson - Der englische Gegenbesuch in Berlin verschoben

Am Montag: Ministerkonferenz in London

cnb. **Berlin, 16. Juli. (Eig. Rundf.-Meld.)** Auf Einladung der französischen Regierung werden Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius Freitagabend nach Paris fahren, um dort nach Besprechungen mit der französischen Regierung an den Aussprachen, die zwischen der französischen Regierung und den Außenministern der Vereinigten Staaten und Englands teilzunehmen.

Von dort aus werden sich die Minister nach London begeben, wo am Montag, 20. Juli, eine Konferenz der Minister der am Hooverplan beteiligten Staaten stattfindet, zu der die englische Regierung eingeladen hat.

Aus diesem Grunde wird auch der für Freitag geplante Besuch der englischen Minister in Berlin verschoben.

Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius werden auf ihrer Reise nach Paris begleitet sein von dem Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Dr. Schäffer, dem Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Dr. von Bülow, dem Vortragenden Legationsrat Dr. Reinebeck vom Auswärtigen Amt und den Legationsräten Graf Sourma und Baron von Plessen, die im Auswärtigen Amt als Referenten für Frankreich und England tätig sind. Außerdem wird der Ministerialdirektor Graf von Schwerin-Krosigk vom Reichsfinanzministerium, der bekanntlich zu der Sachverständigenkonferenz über die Durchführung des Hoover-Planes gereist ist, von dort nach Paris herüberkommen. Die Herren werden am Samstag in Paris eintreffen und die Besprechungen dürften sich über den ganzen Sonntag erstrecken. Am Montagvormittag erfolgt dann die Reise nach London, so daß die deutschen Staatsmänner in der englischen Hauptstadt rechtzeitig zu der großen Regierungskonferenz eintreffen.

Die Voraussetzung für diese Konferenz ist natürlich, daß in Paris bereits eine deutsch-französische Annäherung und Verständigung erfolgt. Sie gilt aber wahrscheinlich, weil kaum anzunehmen ist, daß der Kanzler und der Außenminister die Pariser Reise antreten würden, wenn nicht Grund zu der Annahme vorläge, daß die Franzosen zu Entgegenkommen bereit sind.

In der Tat werden in Berliner politischen Kreisen die Aussichten dieser Besprechungen recht zuversichtlich beurteilt. Auch in Paris hat man nach den gestrigen Vorgängen an der dortigen Börse wohl eingesehen, daß auch Frankreich auf die Dauer von den Schwierigkeiten, unter denen Deutschland leidet, nicht unberührt bleiben kann.

Wie lange die Londoner Konferenz dauert, läßt sich natürlich im Augenblick noch nicht sagen. Schon aus dem großen Fragenkomplex, der dort behandelt werden soll, läßt sich schließen, daß sie eine ganze Reihe von Tagen in Anspruch nehmen wird. Es ist allerdings fraglich, ob der Kanzler selbst bis zum Schluß in London bleiben wird. In unterrichteten Kreisen hält man es für durchaus möglich, daß er angesichts der Lage nach einigen Tagen wieder nach Berlin zurückkehrt und die Leitung der weiteren Verhandlungen dem Außenminister überläßt.

Französischer Ministerrat

wtb **Paris,** 16. Juli. (Funkspruch.) Ueber den Ministerrat, der heute nachmittag unter Vorsitz des Präsidenten der Republik im Elysee stattfand, wird folgendes Communique ausgegeben:

Der Ministerrat hat die durch die deutsche Währungskrise in Europa geschaffene Lage geprüft. Ministerpräsident Laval erstattete Bericht über die Unterredungen, die zwischen der französischen Regierung und den Staatssekretären Stimson und Henderson stattgefunden haben. Außenminister Briand gab Kenntnis von der bevorstehenden Reise des Reichskanzlers Dr. Brüning und des Reichsaußenministers Dr. Curtius nach Paris. Nach der Unterredung, die die Vertreter der deutschen Regierung und die der französischen Regierung haben werden, werden bereits am Samstag in Paris Besprechungen zwischen sämtlichen anesenden Regierungsvertretern beginnen. Der Ministerrat hat die Aktionsmittel geprüft, für die Frankreich die Initiative ergreifen würde, und die geeignet wären, in Europa den Kredit und das Vertrauen wieder herzustellen. Der Ministerrat hat die finanziellen Garantien und die Maßnahmen für eine politische Beruhigung untersucht, die diese Aktionsmittel werden begleiten müssen.

Eine Havas-Aeußerung

wtb. **Paris,** 16. Juli. (Funkspruch.) Die Tatsache, daß sich auf Einladung der französischen Regierung Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius nach Paris begeben werden, wird von der Havas-Agentur als Zeichen dafür gedeutet, daß die internationale Solidarität sich immer stärker betont. In der Auslassung der Agence Havas heißt es weiter, es sei nützlich, die Wichtigkeit der Tatsache zu unterstreichen, daß zum ersten Male seit langen Jahren die Vereinigten Staaten offiziell an Verhandlungen teilnehmen, die in erster Linie Europa interessieren. Die Ankunft von Dr. Brüning und Dr. Curtius in Paris sei für Samstag vorgesehen. Die Unterredungen könnten alsdann einen sehr positiven Charakter annehmen. Wegen der Dringlichkeit der Lage werden sie ohne Unterbrechung fortgesetzt werden, um zu einer grundsätzlichen Einigung zu gelangen. Wenn das Ergebnis erreicht sei, würden die Verhandlungen auf Wunsch der englischen Regierung in London fortgesetzt. Es würden daran die Minister sämtlicher Staaten, die den Young-Plan unterzeichnet hätten, und zweifellos auch die Vertreter der amerikanischen Regierung teilnehmen.

Eine „Not-Konferenz"

Ministerkonferenz in London

Alle Youngplan-Mächte nehmen teil

wtb. **London,** 16. Juli. (Tel.) Die britische Regierung hat sich nunmehr, wie Reuter meldet, dahin entschlossen, daß die sofortige Einberufung einer Ministerkonferenz, wie sie zur Zeit der Einladung des Sachverständigenausschusses über die technischen Einzelheiten des Hooverplanes vorgesehen war, notwendig ist. Es wird gewünscht, daß diese Ministerkonferenz am 20. Juli in London zusammentritt.

In der amtlichen Mitteilung zur Einberufung dieser Konferenz heißt es: Die britische Regierung ist zu dem Schluß gekommen, daß es jetzt nötig ist, sofort die Konferenz der Minister einzuberufen, die zur Zeit der Einladungen für den Sachverständigenausschuß in Aussicht genommen worden war. Die Regierung hält es für wünschenswert, daß die Ministerkonferenz am Montag, 20. Juli, nachmittags 6 Uhr, in London zusammentritt. Der Sachverständigenausschuß wird, wie vorgesehen war, am Freitag zusammentreten und sich den Ministern am Montag zur Verfügung halten.

Die heute mittag amtlich bestätigte Nachricht, daß sich Premierminister MacDonald und Außenminister Henderson nicht nach Berlin begeben werden, hat hier beträchtliches Aufsehen erregt. Als Grund für die Verschiebung des Besuches wird die Tatsache angeführt, daß der Ernst der europäischen Lage und die Dringlichkeit von Maßnahmen zu ihrer Abhilfe ein schnellstmögliches Zusammentreffen aller in Betracht kommenden Staatsmänner notwendig macht. Die Abreise des deutschen Reichskanzlers und des Reichsaußenministers nach Paris und die Einladung der britischen Regierung zu einer Konferenz in London am Montag werden als Schritte zur Verwirklichung dieses Zieles bezeichnet.

Stimson offizieller Vertreter Amerikas

wtb. **Washington,** 16. Juli. (Funkspruch.) Staatssekretär Stimson hatte heute eine telephonische Unterredung mit Präsident Hoover, in deren Verlauf er angewiesen wurde, der am Montag in London beginnenden internationalen Konferenz als offizieller Vertreter der Regierung der Vereinigten Staaten beizuwohnen.

Als Zweck der Konferenz wurde dem Vertreter des WTB von hoher Regierungsseite bezeichnet: „Formulierung eines sorgfältig überlegten, auf lange Sicht berechneten Planes zur Unterstützung Deutschlands auf breitmöglichster Grundlage sowie Beilegung der Differenzen zwischen Berlin und Paris, welche die tatkräftige internationale Zusammenarbeit bisher erschwerten."

Weiter wurde dem Veretreter des WTB mitgeteilt, es handele sich um eine Not-Konferenz zur Bekämpfung eines Notzustandes und Stimson werde sich an der Diskussion ebenso beteiligen wie die Mitglieder des Völkerbundsrates bei ihren regelmäßigen Genfer Sitzungen. Natürlich werde er jedoch keinerlei politische Bindungen eingehen; er werde vielmehr in freundschaftlichstem Geiste zwischen Deutschland und Frankreich zu vermitteln suchen, denn beste Beziehungen zwischen Berelin und Paris seien Vorbedingung für eine Nothilfe, die die deutschen Finanzen auf eine wirklich lebensfähige Basis stelle.

Stimsons Reisepläne seien durch die obige Entscheidung erheblich umgestaltet worden und man könne zur Zeit nicht übersehen, wann er nach Berlin reisen könne. Amerika erhoffe von der Londoner Konferenz eine wesentliche und erkennbare Besserung der politischen sowohl wie der wirtschaftlichen Lage.

Mac Donald führt den Vorsitz

wtb **London,** 16. Juli. (Funkspruch.) Reuter meldet: An der am kommenden Montag stattfindenden Ministerkonferenz werden MacDonald, Henderson und Snowden als Mitglieder der englischen Delegation teilnehmen. MacDonald wird den Vorsitz übernehmen. Die Besprechungen werden gegen 6 Uhr abends beginnen. Wirtschaftliche und finanzielle Probleme sollen den Gegenstand der Tagung bilden, deren Zweck darin besteht, die deutsche Krise zu mildern und ein Uebersprungen auf andere Länder zu vermeiden.

Kein Wirtschaftskommissar

wtb. **Berlin,** 16. Juli. (Funkspruch.) Die Mitteilungen, daß die Reichsregierung einen Wirtschaftskommissar mit weitgehenden Kontrollbefugnissen über verschiedene Zweige der privaten Wirtschaft ernannt habe, oder zu ernennen beabsichtige, treffen, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, in keiner Weise zu.

Die Vorbereitungen für die Konferenz sind schon ziemlich weit fortgeschritten. An der Konferenz nehmen teil die Vertreter Deutschlands, Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, Belgiens, Japans und der Vereinigten Staaten. Der Charakter der Konferenz wird als wirtschaftlich und finanziell bezeichnet. Der Zweck ist, der deutschen Krise zu begegnen und ihre Ausbreitung auf andere Länder zu verhindern.

Die volle Delegiertenliste liegt noch nicht vor. Es verlautet jedoch, daß Grandi der Hauptvertreter Italiens auf der Ministerkonferenz sein wird. Die erste Annahme der Einladungen zur Ministerkonferenz ist heute noch mittags eingegangen. Sie kam von Japan.

Die Sachverständigenkonferenz

tritt, wie vorgesehen, Freitag vormittag um 11 Uhr im Schatzamt in Whitehall zusammen. Sie ist jedoch naturgemäß durch die so kurz darauf folgende Ministerkonferenz ihrer Bedeutung beraubt worden. Man erwartet daher, daß die Sachverständigen ihre Arbeit beginnen und sich dann zur Verfügung der Minister ihrer Länder halten werden.

Londonreise der französischen Sachverständigen abgesagt.

wtb. **Paris,** 16. Juli. (Funkspruch.) Wegen der wichtigen in Paris geführten Verhandlungen ist, wie Havas mitteilt, die Londoner Reise der französischen Sachverständigen, die an der Konferenz zur Klärung der technischen Bedingungen für die Anwendung des Hoover-Vorschlages teilnehmen sollten, vorläufig abgesagt worden. Nur der Leiter der französischen Sachlieferungsstelle, de Peyster, wird morgen der Eröffnung der Konferenz beiwohnen, die sofort einen Unterausschuß zur ausschließlichen Prüfung des Sachlieferungsproblems einsetzen wird. Man kündigt andererseits an, daß die Prüfung der übrigen Fragen, die von Sachverständigen verhandelt werden sollen, bis zur Eröffnung der am Montag zusammentretenden Regierungskonferenz vertagt werden könnte. Der Direktor und stellvertretende Direktor der Devisenabteilung im Finanzministerium, Esvollier und Bizot, würden demnach sich nur nach London begeben, um die Delegation der französischen Minister zu begleiten.

Straßenkämpfe in Gelsenkirchen

Schwere Schießereien - Zahlreiche Läden geplündert

wtb. **Gelsenkirchen, 17. Juli. (Funkspr.) 1 Uhr nachts.** Nachdem es am Mittwoch abend bereits im Viertel der Olga-, Bismarck- und Grabenstraße zu größeren Ausschreitungen gekommen war, wobei beiderseits einige hundert Schüsse gewechselt wurden, kam es am Donnerstag abend gegen 11 Uhr zu abermaligen Ausschreitungen in dem gleichen Stadtteil. Von vielen Demonstranten wurden plötzlich sämtliche Laternen ausgelöscht und viele zertrümmert, so daß der Stadtteil vollkommen im Dunkeln lag. Die Straßenbahn mußte in diesen Straßen den Verkehr einstellen. Das Straßenpflaster wurde aufgerissen und das Material zu Barrikaden verwandt. Die Polizei, die von etwa 20 Stellen alarmiert worden war, fand in den Straßen die Lebensmittel-, Fleischwaren- und Gemüseläden ausgeplündert vor. Die Fensterscheiben waren eingeschlagen. Der sofort eingesetzte Großalarm machte die gesamte Schupo mobil. Die Polizei ist um 1 Uhr nachts mit der Säuberung des betreffenden Viertels, in dem sehr viel geschossen wird, beschäftigt. Bis zu der angegebenen Stunde dauert der Tumult an.

wtb. Gelsenkirchen, 17. Juli. (Funkspr.) **Die Unruhen dauerten nach 2 Uhr nachts noch an. Um diese Stunde setzte ein neuerliches starkes Feuergefecht ein, und zwar in der Hohenzollernstraße gegenüber der Olga- und Grabenstraße. Das ganze Viertel war um diese Zeit umstellt. Der ganze Stadtteil liegt in völligem Dunkel. Die Polizei wird erst bei Tagesbeginn die Säuberung des abgeriegelten Viertels vornehmen. Der Verkehr wird umgeleitet. Insgesamt wurden dreißig Geschäfte ausgeplündert. Es handelt sich um die größten Lebensmittel-, Fleisch-, Gemüse- und Rauchwarengeschäfte dieses Viertels.**

Kommunistische Ausschreitungen in Koblenz.

wtb. **Koblenz,** 17. Juli. (Funkspruch.) Wie am Mittwoch abend, so versuchten auch am Donnerstag abend Kommunisten in der Castorstraße eine Demonstration. Sie rissen das Straßenpflaster auf, zertrümmerten die Straßenlaternen und bekämpften das anrückende Polizeikommando durch Steinwürfe und zahlreiche Schüsse, die aber niemand von den Beamten trafen. Die Polizei erwiderte das Feuer. Ob von den Demonstranten jemand verletzt wurde, steht noch nicht fest. Eine Bereitschaft der Polizei hat die Castorstraße abgeriegelt und nahm während der Nacht eine gründliche Durchsuchung der in Frage kommenden Häuser vor.

Kommunistischer Reichstagsabg. verurteilt.

wtb **Trier,** 16. Juli. (Funkspruch.) Der kommunistische Reichstagsabgeordnete H. Krzikalla aus Laurahütte, der gestern bei Ausschreitungen festgenommen wurde, ist heute vom Schnellrichter wegen Vergehens gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Verurteilung erfolgte, weil Krzikalla, trotzdem er vom Oberbürgermeister die Mitteilung erhalten hatte, daß öffentliche Umzüge und Versammlungen verboten seien, gestern abend versucht hatte, auf dem Hauptmarkt eine Ansprache zu halten.

Notverordnung zur Bekämpfung der Kapitalflucht

cnb. **Berlin,** 16. Juli. (Eig. Rundf.-Meldg.) Der Reparationsausschuß des Reichskabinetts hat auch heute nachmittag und heute abend getagt, ohne daß allerdings neue Beschlüsse gefaßt worden sind. Man hat sich vor allem mit dem Problem der Bekämpfung der Kapitalflucht beschäftigt. In politischen Kreisen hat man erwartet, daß hierzu heute abend eine Notverordnung herauskommen würde, sie ist aber heute nicht mehr zu erwarten. In den nächsten Tagen wird das Kabinett eine weitere Verordnung beraten, durch die die Bank- und Zahlungsverhältnisse für die nächste Woche geregelt werden.

Reichstag wird nicht einberufen?

wtb. **Berlin,** 16. Juli. (Tel.) Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei hat beschlossen, gegen die Einberufung des Reichstages in der Sitzung des Aeltestenrates am Freitag zu stimmen.

cnb. **Berlin,** 17. Juli. (Eig. Rundf.-Meld.) In der heutigen Sitzung des Aeltestenrats des Reichstags, die um 11 Uhr vormittags beginnt, werden, wie das Berl. Tagebl. hört, auch die Sozialdemokraten gegen die Einberufung des Reichstags stimmen, so daß eine Mehrheit gegen die Einberufung sicher ist. Ueber die Aenderung der Notverordnung vom 5. Juni sollen in den nächsten Tagen Verhandlungen geführt werden, von denen man, dem gleichen Blatt zufolge, in parlamentarischen Kreisen annimmt, daß sie zu einer Verständigung zwischen der Regierung und den Parteien führen werden.

Wirtschaftspartei verlangt Regierungsumbildung

Eine Entschließung von Parteivorstand und Fraktionen.

vdz. **Berlin,** 16. Juli. (Funkspruch.) Am Donnerstag trat im Reichstag der Parteivorstand der Wirtschaftspartei mit der Reichstagsfraktion sowie den Fraktionen des preußischen, sächsischen und thüringischen Landtages zu einer Besprechung über die politische und wirtschaftliche Lage zusammen. Nach eingehender Aussprache wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die Wirtschaftspartei wird von der Katastrophe, die jetzt über Deutschland hereinzubrechen droht, nicht überrascht. Sie hat seit Jahren vor einer Finanz- und Wirtschaftspolitik gewarnt, die zwangsläufig bei außenpolitischen Erschütterungen in Zustände hineinführen mußte, wie sie sich heute darstellen. Trotzdem ist die Wirtschaftspartei der Meinung, daß das deutsche Volk im Zusammenhang mit dem, die Verbundenheit der Weltwirtschaft anerkennenden Auslande auch ohne neue politische Opfer die Krise überwinden wird. Sie richtet aber an die Reichsregierung die dringende Mahnung, sachverständige Männer an die verantwortungsvollen Stellen zu bringen, die das Vertrauen der Oeffentlichkeit haben. Sie warnt die Reichsregierung vor einseitigen Maßnahmen, die nicht im Interesse des ganzen Volkes liegen. Sie erwartet und verlangt gerade angesichts des Zusammenbruches großkapitalistischer Betriebe, daß in dieser Notzeit dem Mittelstand der ihm verfassungsmäßig gewährleistete Schutz zuteil wird."

Nach den Bankfeiertagen

Glatte Durchführung des beschränkten Zahlungsverkehrs

wtb. **Berlin,** 16. Juli. (Funkspr.) Nach den hier vorliegenden Nachrichten hat sich die Wiederaufnahme des beschränkten Zahlungsverkehrs der Banken für Lohn- und Gehaltszwecke ohne besondere Störungen vollzogen. In der Erkenntnis, daß für die Ingangsetzung des Zahlungsverkehrs eine Gewisse Elastizität notwendig ist, haben die Banken darauf verzichtet, die eingereichten Lohnlisten erst einer besonderen Prüfung zu unterziehen. Die von der Reichsbank zur Verfügung gestellten Zahlungsmittel haben genügt, um alle an die einzelnen Zahlstellen herangetretenen Ansprüche zu befriedigen. Auch die Sparkassen hielten ihre Schalter geöffnet, um die ihnen nach der Notverordnung gestatteten Auszahlungen vorzunehmen. Auszahlungen von Sparguthaben haben nicht stattgefunden.

Das Devisengeschäft, welches ausschließlich von der Reichsbank durchgeführt wurde, hielt sich in mäßigen Grenzen.

Reibungsloser Ablauf des Postscheckverkehrs

cnb. **Berlin,** 16. Juli. (Eig. Rundf.-Meldg.) Die Postscheckämter haben heute, nach Ablauf der beiden Bankfeiertage, ihren Verkehr in vollem Umfange wieder aufgenommen. In den ersten Dienststunden herrschte an den Kassenstellen der Postscheckämter vielfach ein großer Andrang, doch konnten die Barabhebungen des Publikums überall glatt und reibungslos ausgeführt werden. Die Gesamtinanspruchnahme der Kassen aller Postscheckämter war heute nur um etwa 6 Millionen Mark höher als im normalen Tagesdurchschnitt. Im einzelnen wurden Beträge bis zu 10 000 Mark in bar für Lohnzahlungen, darüber hinausgehende Beträge in roten Reichsbankschecks ausgezahlt. Die Reichspost wird an dieser Regelung festhalten und die Ansprüche des Publikums auch weiterhin voll und ohne Verzögerung befriedigen. Nur der Ueberweisungsverkehr nach dem Auslande muß vorläufig noch, solange keine Kursnotierungen an den deutschen Börsen stattfinden, unterbleiben.

Gleichstellung der Habenzinsen

wtb. **Berlin,** 16. Juli. (Tel.) Wie WTB-Handelsdienst hört, haben die Mitglieder der Stempelvereinigung in Abänderung der gestrigen Vereinbarung beschlossen, für neueingezahlte Gelder, die den gesetzlichen Auszahlungsbeschränkungen nicht unterliegen, mit Wirkung vom heutigen Tage in provisionsfreier Rechnung 8 Prozent p. a., in provisionspflichtiger Rechnung 9 Prozent zu vergüten.

Unveränderter Diskont der Rentenbank

wtb **Berlin,** 16. Juli. (Funkspruch.) Die Deutsche Rentenbankkreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) hat sich, um der Landwirtschaft von sich aus jede nur irgend mögliche Erleichterung zu gewähren, entschlossen, bis auf weiteres von einer Anpassung ihrer Bedingungen an den stark erhöhten Reichsbankdiskontsatz abzusehen. Die Zinssätze, die die Deutsche Rentenbankkreditanstalt dem mit ihr in Geschäftsverkehr stehenden Banken zur Zeit berechnet, bleiben daher unverändert, soweit diese Banken sich verpflichten, diese Vergünstigung uneingeschränkt dem letzten Kreditnehmer zugute kommen zu lassen. Der Höchstzinssatz für den Landwirt beträgt also bei den kurzfristigen Betriebs- und Saisonkrediten wie bisher 8¼ Proz.

Der Mindestsatz der Deutschen Golddiskontbank.

wtb **Berlin,** 16. Juli. (Tel.) Der Mindestsatz der Deutschen Golddiskontbank beträgt vom 16. Juli 1931 ab 7 Prozent.

Erweiterung des Devisenverkehrs

cnb. **Berlin,** 16. Juli. (Eig. Rundf.-Meld.) Die Reichsbank gibt bekannt, daß sie auf Grund des Paragraphen 1 Absatz 2 der Verordnung über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln vom 15. Juli 1931 die Kreditinstitute, die bisher mit ihr im Diskontverkehr standen, ermächtigt hat, kommissionsweise für sie Devisengeschäfte zu betreiben. Die Kreditinstitute haben die eingehenden Zahlungsmittel unverzüglich an die für sie zuständige Reichsbankanstalt abzuführen.

Polizeimaßnahmen gegen den Devisen-Schwarzhandel

cnb. **Berlin,** 16. Juli. (Eig. Meld.) Im Zusammenhang mit der Verordnung über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln hat der Polizeipräsident von Berlin ein Dezernat im Polizeipräsidium eingerichtet, das Verstöße dieser Verordnung mit unachsichtlicher Strenge ahnden wird. Die beim Devisenschwarzhandel betroffenen Personen werden dem Schnellrichter vorgeführt werden; wenn sie Ausländer sind, ist ihre Ausweisung zu erwarten.

Die Reichsbahn überweist die ungeschützte Annuität an die Reichsregierung.

cnb. **Berlin,** 16. Juli. (Eig. Meld.) Die vom Reich am 15. Juli in bar an die BIZ. gezahlte ungeschützte Annuität, die die BIZ. ihrerseits der Reichsbahngesellschaft zur Verfügung gestellt hat, ist von dieser wiederum an die Reichsregierung überwiesen worden.

Die Arbeitslosenversicherungsbeiträge

Laufende Beitragszahlungen zur Arbeitslosenversicherung sind notwendig.

wtb. **Berlin,** 16. Juli. (Tel.) Die regelmäßige und reibungslose Auszahlung der Arbeitslosenunterstützungen muß gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen unter allen Umständen wie bisher sichergestellt bleiben. Dies ist jedoch nur möglich bei ungestörtem, laufendem Eingang der Beitragszahlungen. Auf pünktliche Zahlung der fälligen Beiträge zur Arbeitslosenversicherung muß daher nach wie vor größter Wert gelegt werden. Die Erfüllung dieser Pflicht ist durch die Durchführungsverordnungen über die Wiederaufnahme des Zahlungs- und Ueberweisungsverkehrs ausdrücklich ermöglicht worden.

Erklärung der Treuhänder der Danatbank.

wtb **Berlin,** 16. Juli. (Tel.) Die Geschäfte der Darmstädter und Nationalbank K. a. A. werden von den bisher hierzu berechtigten Personen mit den bisher gültigen Unterschriften unter unserer Aufsicht und nach unseren Weisungen weitergeführt. Gemäß Artikel 3 der Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Darmstädter und Nationalbank vom 13. Juli 1931 erteilen wir unsere Zustimmung zu den Willenserklärungen, die der laufende Geschäftsbetrieb der Bank mit sich bringt; ausgenommen hiervon sind die Einräumung neuer und die Erhöhung bestehender Kredite, ebenso wie die Aufnahme von Krediten durch die Bank.

Die Treuhänder:
gez. Bergmann. gez. Dr. Schirpel.

Die Knappschafts-Zuschüsse

Die Reichsmittel für die Reichsknappschaft auf Grund der Notverordnung.

wtb. **Berlin,** 16. Juli. (Funkspruch.) Die Notverordnung vom 5. Juni stellte für die Pensionskassen der Reichsknappschaft aus Reichsmitteln insgesamt 70 Millionen Reichsmark zur Verfügung und verlangte, daß die Deckung des noch bleibenden Fehlbetrages durch Satzungsänderung sichergestellt werde. Der Vorstand der Arbeiter-Pensionskasse hatte daraufhin der Hauptversammlung Vorschläge für Einsparungen gemacht. Die Hauptversammlung hatte aber jede Kürzung der Leistungen abgelehnt. Nunmehr hat der Reichsarbeitsminister die erforderlichen Aenderungen der Satzung für die Arbeiter-Pensionskasse vorgenommen. Sie lehnen sich eng an die einstimmigen Beschlüsse des Vorstandes der Reichsknappschaft an.

Die Reichsmittel werden nunmehr der Reichsknappschaft in den von der Notverordnung vorgesehenen Beträgen zufließen.

Deutsche Kurserholungen in Amsterdam

cnb. Amsterdam, 16. Juli. (Eig. Meld.) Die gestern von der deutschen Reichsregierung beschlossene Notverordnung, insbesondere die starke Heraufsetzung des Diskontsatzes, wird von der holländischen Oeffentlichkeit sehr zustimmend aufgenommen. Auch die Tatsache, daß sich die Wiedereröffnung der deutschen Banken mit vollkommener Ruhe abgespielt hat, hat einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Die Amsterdamer Börse war daraufhin heute ausgesprochen fest. Besonders verzeichneten deutsche Werte, sowie Young- und Dawes-Anleihe eine starke Kurserholung.

Der „Telegraaf" schreibt zur deutschen Diskonterhöhung, man könne die weitreichende Maßnahme der Deutschen Reichsbank erst in vollem Umfange würdigen, wenn man sich noch der schlappen Haltung erinnere, die das deutsche Noteninstitut in der früheren Inflationsperiode eingenommen habe. Damals sei man nicht nur vor einer Kreditrestriktion zurückgeschreckt, sondern habe auch von der Waffe der Diskonterhöhung viel zu wenig Gebrauch gemacht. Jetzt befinde sich Deutschland in einer ganz entgegengesetzten Lage. Man mache jetzt zwar noch schwierige Zeiten durch, aber man dürfe hoffen, daß die Reichsbank, wenn sie weiterhin konsequent und energisch vorgehe, die Lage beherrschen werde.

Stimmungsumschwung in der Londoner City

wtb. **London,** 16. Juli. (Funkspruch.) Die Stimmung der Londoner City ist heute wie umgewandelt. Die Berliner Nachrichten über die energischen Maßnahmen der Reichsregierung und der Reichsbank, sowie über den ruhigen Verlauf des ersten Tages, an dem die Banken ihre Kassenräume wieder geöffnet hatten, haben die über allen Märkten schwebenden Wolken der Besorgnis zerstreut und allgemein sieht man der Entwicklung der Ereignisse in den nächsten Tagen mit großer Zuversicht entgegen. Man glaubt nunmehr, daß Deutschland gezeigt hat, daß es alles Menschenmögliche zu tun bereit ist, um sein Haus in Ordnung zu bringen und den Weg für eine großzügige internationale Aktion zu ebnen. Hinsichtlich des Ergebnisses der kommenden Besprechungen der führenden Staatsmänner hört man überdies allgemein optimistische Prognosen. Die Fortsetzung der Erholung der Reichsmark kann als Beweis dafür gelten, daß man hier die akute Krise für überwunden hält. Ein weiterer günstiger Faktor war, daß das Pfund Sterling den meisten anderen Devisen gegenüber wieder erheblich an Boden gewann.

Immerhin haben die gestrigen Kreditabzüge für Rechnung ausländischer Banken der Bank von England heute weitere 5 Millionen Pfund an Goldabgängen gekostet. Die Goldverluste der letzten Tage werden jetzt jedoch in hiesigen Finanz- und Wirtschaftskreisen mit großer Ruhe beobachtet. Die Tatsache, daß London wieder einmal die Rolle des Weltbankiers in kritischer Zeit spielen kann, ohne auch nur zu einer Erhöhung des Diskontsatzes schreiten zu müssen, wird allgemein mit Genugtuung hervorgehoben. An der Effektenbörse herrschte von Anbeginn bessere Stimmung, wofür zunächst die festeren Newyorker Schlußkurse verantwortlich waren. Deutsche Anleihen erfuhren eine kräftige Erholung. Gerüchtweise verlautet, daß die Londoner Akzepthäuser heute beschlossen haben, deutschen Firmen gewährte Akzepte zu prolongieren.

Effektenbörse und Warentermingeschäftsmarkt in Budapest am Freitag und Samstag geschlossen.

wtb. **Budapest,** 16. Juli. (Tel.) Der Börsenrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, daß die Effektenbörse und der Warentermingeschäftsmarkt am Freitag und Samstag, 17. und 18. Juli, geschlossen bleiben.

Neuyorker Banken honorieren Wechsel auf deutsche Banken.

wtb. **Neuyork,** 16. Juli. (Tel.) Die führenden Banken von Neuyork haben beschlossen, Wechsel auf deutsche Banken zu honorieren, wenn sie ordnungsgemäß gezogen sind, nachdem gestern mehrere Banken gezögert hatten, es zu tun.

Chilenisches Innen-Moratorium

wtb. **Neuyork,** 16. Juli. (Tel.) Associated Preß meldet aus Santiago de Chile, die chilenische Regierung habe ein teilweises nationales Moratorium erklärt, das jedoch nur von kurzer Dauer sein werde.

Es handelt sich hier um eine Maßnahme zum Schutze der Goldwährung in Chile. Die Verordnung soll bis August in Kraft bleiben und als dann eine weitere Entscheidung bezüglich der Zukunft getroffen werden.

Berufung im Franzen-Prozeß

cnb. **Berlin,** 16. Juli. (Eig. Meldung.) Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht 1 hat gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts Berlin-Mitte im Prozeß gegen den braunschweigischen Staatsminister Dr. Franzen Berufung eingelegt.

Versammlungsverbot in Baden

wtb **Karlsruhe,** 16. Juli. (Funkspruch.) Um Störungen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu verhüten, sind die Polizeibehörden angewiesen, alle öffentlichen Versammlungen, die den augenblicklichen Krisenerscheinungen gelten oder in denen ihre Erörterung zu erwarten steht, am 17. und 18. Juli 1931 nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 zu verbieten.

Aus Nah und Fern

Blutiges Ende eines Zechgelages.

wp. **Castrop-Rauxel,** 17. Juli. (Tel.) Im Hause Gneisenaustraße 45 im Stadtteil Habinghorst fand in der letzten Nacht zum 16. Juli in der Wohnung eines Bergmanns ein Festgelage statt. Infolge politischer Meinungsverschiedenheiten entstand eine Schlägerei, in deren Verlauf der Bergmann Fritz Lorenz von einem anderen Bergmann durch drei Messerstiche im Rücken so schwer verletzt wurde, daß er bewußtlos zusammenbrach und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Er ist noch nicht vernehmungsfähig. Der Täter wurde von einem dritten Beteiligten mit einem Stuhl über den Kopf geschlagen und ebenfalls erheblich verletzt.

Schweres Einsturzunglück in Budapest.

wtb **Budapest,** 16. Juli. (Funkspruch.) In der St. Ladislaus-Gasse an der Peripherie der Stadt ist heute nachmittag das Gerüst eines vierstöckigen Neubaus aus bisher unbekannter Ursache plötzlich zusammengestürzt. Eine Mauer stürzte dabei ein. Bisher wurden ein Toter und elf Verletzte unter den Trümmern gefunden. Man vermutet noch weitere Tote und auch die Zahl der Verletzten dürfte sich noch höher stellen.

Neuer Rekordflug über den Ozean

Notlandung der ungarischen Ozeanflieger bei Budapest.

wtb **Budapest,** 16. Juli. (Funkspruch.) Das Flugzeug „Justice for Ungary", das gestern nachmittag 5 Uhr MEZ. aus Harbour Grace zum Ozeanflug nach Budapest gestartet war, landete heute abend um 7,30 Uhr etwa 50 Kilometer vor Budapest bei Bicske, nachdem der Benzinvorrat ausgegangen war. Bei der Landung wurde der Propeller leicht beschädigt, die Piloten blieben unversehrt.

Die Ozeanflieger wurden mit einem anderen Flugzeug von der Landungsstelle nach dem Budapester Flughafen gebracht, wo sie enthusiastisch begrüßt wurden. Nach der Begrüßung durch den Präsidenten des Aero-Verbandes gaben die Piloten Endricz und Magyar eine Darstellung des Fluges. Die Maschine funktionierte den ganzen Weg über ausgezeichnet. Der Weg führte ständig im Nebel bis zum europäischen Kontinent. Ueber Frankreich konnten sie sich nicht orientieren. 25 Kilometer von Budapest entfernt mußten die Piloten mangels entsprechendem Terrains neben der Landstraße niedergehen, wobei ein Rad des Gestelles beschädigt wurde. Die Strecke von Harbour Grace bis Bicske haben sie in 25½ Stunden zurückgelegt. Es fehlten bloß 15 Minuten zur Erreichung des Budapester Flughafens. Minister Graf Bethlen hat nach dem feierlichen Empfang eingeladen, im Ministerpräsidium einen Besuch abzustatten, wo sie von ihm empfangen wurden.

Sammelst Du auch ABLEGER?

Kakteen: Der dankbarste Zimmerschmuck im Winter!

Ständig wächst der Kreis naturliebender Menschen, die unseren absonderlichsten Pflanzen, den Kakteen, ihre besondere Neigung entgegenbringen. Ein in Kreisen des Gartenbaues sehr bekannter Fachmann gibt hier praktische Ratschläge, die alle Pflanzenfreunde, vor allem aber die Neulinge auf diesem Gebiet, dankbar begrüßen werden.

Das eigentliche Kakteenfenster reichte nicht mehr aus, überall standen bei ihm — wo irgendein sonniges Plätzchen war — die kleinen stacheligen Säulchen und Kügelchen herum. Hundert Freuden, viele glückliche Stunden hatten sie ihm gegeben, als sie langsam Wurzeln schlugen, aufwuchsen und endlich über Sommer richtige selbständige Pflänzchen geworden waren. Nun kam die Winterſorge. Wo all die lieben Dingerchen lassen? Aus völliger Hingebung an die Zöglinge läßt sich dann auch verstehen, daß mein Kakteenfreund mit unfreiwilligem Humor zu einer Bekannten sagte: „Möchten Sie auch ein paar Ableger von mir?"

Sammler sind eben immer mit etwas anderem Maß zu messen, sind anders als die anderen Menschen und haben für diese, wie die Kranken für die Gesunden, „'nen lütten Stich ins Lächerlichte", wie Schlaikjer sagt. Darum konnte Spitzweg damals, als Kakteensammler noch selten waren, mit soviel Erfolg seinen unvergleichlichen „Kakteenfreund" malen. Heute würde ein Gegenstück „Kakteenfeind" — wenn sich ein zweiter

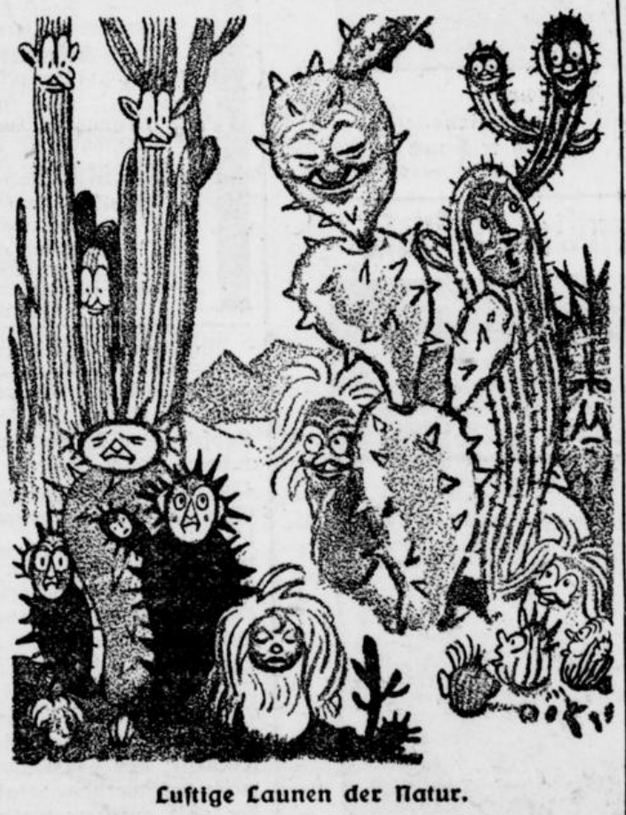


Voller Abenteuer ist das Leben des Kakteenjägers,
der auf der Suche nach neuen Arten oft in gefahrvollster Lage das Lasso auswerfen muß.

Spitzweg fände — sicher dieselbe heitere Wirkung auslösen, nur würde solcher Darstellung die prophetische Bedeutung fehlen. Sie ist von Spitzweg bestimmt nicht gewollt und nicht geahnt gewesen. Aber da nun einmal der Weg mit größerem Erfolg in die Kakteenmode geführt hat als je einer in sonstige Moden, so ist eher zu prophezeien, daß eine Dame hundertfachen Wechsel der Kleidermoden mitmacht, als daß hundert Frauen, die die Kakteenmode mitmachen, nach Abwechslung verlangen.

Diesen absonderlichen Pflanzengestalten, für die der große Schleiden keine schönere Bezeichnung wußte als „Lustige Launen der Natur", wohnt eben eine Macht inne, eine fesselnde, anlockende Kraft, wie sie jene Menschen haben, die in jeder Lage in lustiger Laune das Leben bejahen. Vielleicht ist es wirklich das eine, diese bejahende Kraft, die sich hier so glücklich mit Anspruchslosigkeit paart, was uns diese Stacheligel des Pflanzenreiches so lieb, uns zu Narren, ja selbst zu Verbrechern macht. Denn das Sammeln wird manchmal zur Leidenschaft, die bis zum Diebstahl, zum raffinierten Diebstahl verleitet. Um bloß einen Fall zu nennen: in einem botanischen Garten haben vor ein paar Jahren Glaser, die das Dach des Kakteenhauses ausbesserten — das der über vier Meter hohe Blütenschaft einer Agave zerdrückt hatte —, von oben Fäden mit Schlingen heruntergelassen, um sich Ableger der großen Prachtstücke zu holen. Richtig mit Lasso haben sie sie eingefangen, wie draußen in der Kordillere und dem Hochland von Mexiko die Kakteenjäger. Ob es so etwas gibt? — O ja, das ist beinahe ein Beruf geworden, und ein gar gefahrvoller! Nicht jedem unserer Kakteenfreunde wäre es gegeben, da draußen die Wildnis mit ihren Tücken, ihren Moskitos, ihren vielen Krankheitsherden zu durchstreifen. Es gehört eine tiefe Liebe zu jenen Pflanzen, ein gut Teil Mut und nicht wenig Entsagung dazu, auf Kakteenjagd zu gehen. Natürlich muß es ein guter Kenner sein, denn es sollen neue Arten gebracht werden, es soll erkannt werden, von welchen Pflanzen die Samen am besten geeignet sind, den langen Weg zu uns zu machen und gute Nachkommen zu geben. Da sind die Riesen der Kakteenfamilie, um deren Krone das Lasso geschwungen werden muß, damit er umgelegt und seiner Samen beraubt werden kann; da sind die winzig kleinen, die kaum zwischen den Steinen zu sehen sind und vielleicht erst erkannt werden, weil sie sich zwischen die Zehen der Lasttiere geklemmt hatten, wie es schon Alexander von Humboldt berichtet hat. — Doch wozu nacherzählen, was ich aus dem Munde des Kakteenjägers Backeberg hörte! Er hat es in seiner „Kakteenjagd zwischen Texas und Patagonien" so meisterhaft berichtet, wie es schöner und reizvoller nicht geschildert werden kann.

Ich wollte doch auch nur von unseren Pflanzen daheim erzählen, von den Ablegern und ihrer Lebensgeschichte. Mancher wird wohl froh sein, mal von anderer Seite zu hören, wie's der andere macht und warum gerade bei ihm die Dinger so gut gedeihen. Selbst wer nur eine kleine Sammlung hat, verspürt den Wunsch, dies und jenes Stück zu vermehren. Manchmal gebietet das sogar die Natur von selbst, denn verschiedene Arten bilden reichlich Sprosse aus, die sich mitunter sogar an der Mutterpflanze schon bewurzeln. Bei anderen, die nicht so willig Ableger hergeben, hilft schon zuweilen ein kleiner Behandlungsfehler, aus dem wir dann für die Zukunft lernen können, d. h. nicht, wie wir ihn vermeiden können, sondern wie wir ihn mit Vorteil absichtlich wieder begehen. Wenn nämlich irgendwie einmal die Spitze, oder wie man sagt, der Wachstumskegel (Vegetationskegel) verletzt wird, dann kommt es bei einigen Arten vor, daß die Hügelchen, von denen die Stacheln ausgehen, zu Sprossen heranwachsen. Das kommt nämlich daher, weil dann das normale Wachstum gestört wird und die verfügbar gewordenen Stoffe anderweitig verwertet werden können. Dies Prinzip ist überdies vielfach bekannt, denn fast jeder weiß, daß der Weinbauer und der Tomatenzüchter zur Zeit der Fruchtentwicklung die Jungsprosse der fruchtenden Pflanze teilweise entfernt, um den Früchten viel Säfte zuzuführen. Der Tabakzüchter, der große Blätter wünscht, schneidet aus demselben Grunde die Blüte heraus.



Lustige Launen der Natur.

Wir wollen Ableger von unseren Kakteen haben, also stören wir den normalen Wuchs in geeigneter Weise durch Anstechen der äußersten Spitze. Natürlich mit einer sehr sauberen Nadel. Wo das noch nichts nützt, oder nicht genügend nützt, können wir die Spitze sogar mit einem kleinen Löffelchen auskratzen. Aber wir werden uns zu diesem Roheitsakt wohl im allgemeinen nur dann entschließen, wenn die Spitze irgendwie gröblich verletzt wurde oder zu kränkeln begonnen hat. Gerade in diesem letzten Fall, der bisher manchen veranlaßt hat, die Pflanze fortzuwerfen, liegt ein wichtiger Grund vor, zur Stecklingszucht überzugehen; sie wenigstens einmal zu versuchen. Vielleicht war's gerade ein wertvolles Stück, das man sich nicht so schnell wieder beschaffen könnte. Da muß eben alles versucht werden. Da wird mit scharfem Messer ein kühner Schnitt getan, wird einfach der Kopf glatt abgeschnitten. Die Kakteen machen sich im allgemeinen gar nichts daraus, geköpft zu



Der erste Ableger wächst heran.
Ein froh begrüßter Familiennachwuchs im Kakteenfenster.

werden. Sie lassen sich diesen Prozeß, den man bei den meisten Lebewesen nur einmal ausführen kann, häufig gefallen. Sie setzen eben neue Köpfe auf, und zwar gewöhnlich gleich mehrere.

Wer schon ein wenig fortgeschritten ist in der Kakteenliebhaberei, der hat sich mehr und mehr auf Schönheit der Formen eingestellt, dem verletzt es das Schönheitsgefühl, wenn seine Lieblinge körperliche Fehler aufweisen. Er entschließt sich zum Köpfen auch dann, wenn nur der Stamm schlechte Stellen hat, der Kopf aber schön geformt ist. Er macht erst einmal den Kopf zum Steckling und zieht aus dem angegangenen Stamm noch neue Sprosse als weitere Stecklinge.

Überhaupt solch eine Reihe Stecklinge nebeneinander, sie bilden an sich schon einen prächtigen Anblick, sie wirken, wie der Philosoph sagt, durch die „Ästhetik der Anzahl". Das ist's, was auch manchen Anfänger immer verlockt, Kakteen aus Samen zu ziehen. Das ist gewiß die größte Freude, weil man sich dann so ganz allein als Schöpfer der neuen Generation fühlt, und weil die kleinen, wenn sie alle gleichförmig und in Reihe und Glied dastehen, so allerliebst aussehen. Dennoch: die Anzucht aus Samen ist schwer und erfordert allerhand an Fähigkeit, Platz, Pflege, Geräten usw.

Bleiben wir schon vorläufig mal bei der Stecklingsvermehrung, die auch ihre vielen Reize hat und immer neue Freuden bringt. Wir wissen jetzt, wo wir die Ableger zu suchen haben und wie wir überhaupt zu ihnen kommen können. Immer gilt, sie mit scharfem Messer von der Mutterpflanze abzutrennen. Aber dann werden sie nicht, wie meistens bei unseren Pflanzen, gleich eingesetzt. Wir haben es mit saftreichen Pflanzen zu tun. Der Saft quillt aus der Schnittfläche heraus und würde, wollten wir den Steckling jetzt sofort in Erde setzen, den herrlichsten Tummelplatz für die Bakterien bieten. Die sind bekanntlich meistens lichtscheues Gesindel. Wollen wir ihnen ihre Lebensfreude gründlich verderben, dann stecken wir unsere Stecklinge oder die Geköpften nicht gleich, sondern legen sie vorerst in die Sonne und warten ab, bis sich die Wundstelle mit einer glasigen Haut überzogen hat. Inzwischen bereiten wir uns einen Topf oder Kasten vor, der unten mit Scherben ausgelegt wird, bringen darüber Sand und obenauf eine Schicht Holzkohlenstaub. Da, wo die Stecklinge auf die Kohle aufgesetzt werden sollen, machen wir einen kleinen Hügel, denn der Ableger hat durch Wasserentzug die Schnittfläche etwas eingezogen. Damit die vorerst noch Hilflosen nicht umfallen, stecken wir Stäbchen herum und halten sie durch einen Wollfaden. Am besten stellen wir unsere kleine Pflanzschule unter Glas und halten sie warm. Nur nicht dauernd aufmachen und nachsehen, ob schon Wurzeln kommen — gut Ding will Weile haben. Unsere Kakteen kennen kein elektrisches Zeitalter. Darum geben sie uns ja auch den herrlichen Ausgleich zu unserem Lebenstempo. Sie zwingen uns durch ihre tausenderlei Schönheiten, die sie uns in Form, Farbe und Stachelkleid entgegenhalten, zu beschaulicher Ruhe. Die Ableger halten uns außerdem in angenehmer Spannung, in Erwartung der Erfolge, die wir uns wünschen.

Darum sammele auch ich Ableger.

Dr. Robert Zander.



... andere Freude bereitet den Fortgeschrittenen das Veredeln einer Kaktee nach obiger Anleitung.

Zwei Welten: Berlin - Paris



Berlin: Eine Schlange von Arbeitslosen, die vor einer Krankenhausküche auf eine mildtätige Speisung warten.



Paris: Straßentanz anläßlich des Nationalfeiertages.

Berlin — Paris — zwei Welten. In Berlin Elend und Verzweiflung, Arbeitslosigkeit und Wirtschaftsnot. In Frankreichs Hauptstadt ein sorgloses Volksfest, dem sich reich und arm mit gleichem Vergnügen hingeben.

Neuer Spareransturm auf die wiedergeöffnete Sparkasse



Polizei regelt den riesigen Andrang zur Zentrale der Berliner Sparkasse.

Die beschränkte Aufhebung der Auszahlungssperre bei den öffentlichen Sparkassen und Banken brachte aufs neue einen gewaltigen Andrang von Sparern aus allen Schichten der Bevölkerung zu den Zahlstellen, obwohl Auszahlungen nur für Gehälter, Renten und Erwerbslosenunterstützung freigegeben waren.

Die Hausfrau im Sommer

Im Sommer hat die Hausfrau mancherlei zu beachten, was im Winter und Frühling nicht nötig ist. Mehr und mehr machen sich jetzt Hitze und Staubgefahr bemerkbar; die Milch wird sauer, das Brot hart, die Wurst schlecht, und Fliegen marschieren wieder in Legionen auf. Die Vernichtung des Ungeziefers ist nicht nur ein Gebot der Reinlichkeit, sondern auch ein Gebot der Gesundheit. Längst ist festgestellt worden, daß unsere Stubenfliege die Trägerin der verschiedensten Krankheitskeime ist und trotz ihres unschuldigen Aussehen schon manches Leiden verschuldet, manchen frühen Tod herbeigeführt hat. Also hinweg mit diesem Ungeziefer, das an jeder Speise nascht und vor dem keine Schüssel, kein Topf Ruhe hat! Manche Hausfrau hat sich noch nicht deutlich genug vorgestellt, wie unappetitlich und gefährlich es ist, wenn eine Fliege, die vielleicht auf einem rotzkranken Pferde saß, an einer Schlammpfütze saugte oder auf allerhand Unrat umherkroch, im nächsten Augenblick in der Milch schwimmt, wo sie durch krampfhafte Ruderbewegungen den Schmutz ihrer Füße abwäscht. Töpfe zu in erster Linie! Glasglocken über Butter und Käse, Wurst und Speisereste! Das Brot in die Kapsel! Den Mustopf mit Papier verdeckt! Unbedeckte Milch, Butter, Brot usw. nehmen bei längeren Stehen auch leicht einen schlechten Geschmack an und verstauben, machen obendrein die Kinder naschlustig. Die Milch wird sauer, das Gebäck wird hart. Wurstreste sollten im Sommer nicht aufbewahrt werden, noch weniger angerissene Konserven (wie Fleisch-, Fisch-, Schnittbohnenkonserven), die rasch in Fäulnis übergehen und dann das Leben gefährden. Frisches Fleisch, das für den nächsten Tag aufbewahrt werden soll, lege man in einen kleinen Topf, den man wieder in einen Topf mit Wasser stellt; das ganze kommt verdeckt, möglicherweise beschwert, während der Nacht vors Fenster oder auf dem Balkon. Sehr empfiehlt es sich, jeden Morgen die Zimmer, statt zu kehren, naß zu überwischen. Die Kleider müssen dann und wann durchgesehen und vor Motten geschützt werden. Gut ist es, wenn man abends für die Dauer der Nacht in einem feinen Faden das Leitungswasser fließen läßt und ebenfalls zur Kühlung und Verbesserung die Ofentür öffnet. Ist das Wetter windstill und staubfrei, so schlafe man bei offenem Fenster. Die Fenster des Schlafzimmers (möglichst auch des Wohnzimmers) haben tagsüber offen zu stehen. Hunde und andere Tiere sind oft zu reinigen.

Doppelte Rabattmarken
auf Margarine von 0.50 an
auf Kaffee von 2.20 an
Für 300 Rabattmarken
stets 3.- Mk. in bar
in allen
Bolzau's Filialen

Ruf an Alle!
Vom 19. Juli bis 2. August finden jeden Abend 8 Uhr im Jugendzelt Schwerte-Ruhr, Verbandstraße (Ecke Wittekindstraße)
Vorträge
über hochwichtige Fragen
die jedermann, besonders die Jugend angehen, statt. Eröffnungsversammlung Sonntag, den 19. Juli, nachm. 4 Uhr.
Jungmenschen kommt ins Jugendzelt!
Bringt Eure Freunde und Bekannten mit!
Eintritt frei! Der Zeltausschuß

Ein Schneider-Kursus für 50 Pfg.
Zuschneiden, Anprobieren, Nähen, Bügeln und viele andere wichtige schneiderische Kniffe lehrt mit seiner reichlichen, filmartig-deutlichen Bebilderung
„Wir schneidern alles"
Ein kleines, überall erhältliches Schneiderlexikon aus dem Beyer-Verlag, dem Schöpfer der millionenfach bewährten Beyer-Schnitte
Erhältlich in der
Buchhandlung Carl Braus

Lichtspiele zur Reichskrone
Heute bis Montag wieder ein großes Programm:
Seitensprünge
Eine entzückende Tonfilm-Komödie in 10 Akten.
Gerda Maurus / Oskar Sima, Adele Sandrock in den Hauptrollen.
Heldenritt im „Wilden Westen"
Wildwestfilm mit Ken Maynard in der Hauptrolle.
Samstag nachm. 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung
mit Wildwestfilm, Naturaufnahme und Lustspiel.

Wir drucken alles! Buchdruckerei C. Braus.

KAFFEE HAG SCHONT
IHR HERZ
Stets frisch zu haben bei
Otto Klein
Hüsingstraße

Leupin-Creme
tausendfach bewährt bei
Flechte
Krätze, Jucken, Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden usw. Zu haben:
84 Drogerie Heppe & Co.

2 Zimmer-Wohnung
264
mögl. im Mittelpunkt der Stadt gesucht.
Zu erfragen in der Geschst. dieser Ztg.

Für sofort ordentliches, zuverlässiges
Mädchen
für gut bürgerliches Haus gesucht.
Offerten mit Zeugnisabschriften unter Nr. 1000 befördert die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Für 15jährigen kaufmännischen Lehrling (kath.)
Kost u. Logis
in Schwerte gesucht bei strenger Beaufsichtigung und evtl. Nachhilfeprüfung.
Off. m. Preisangabe unter Nr. 2148 an die Geschäftsstelle.

Hochtragende 2157
Kuh
zu verkaufen.
Althoff, Villigst.

Samstag, den 18. ds. Mts., vorm. 8 Uhr, wird auf der Freibank das 2158
Fleisch
eines Schweines zum Preise von 50 Pfg. pro Pfd. verkauft.
Schlachthofverwaltung.

KENNER KAUFEN
Otto KLEIN Schwerte
KLEINS-KAFFEE

Fünf Romane
über 40 Novellen und Erzählungen, 125 Beiträge aus allen Wissens- u. Kulturgebieten, 120 Kunstbeilagen, über 1000 ein- und buntfarbige Bilder und 12 Atlaskarten für monatlich nur 2 Mark enthält ein Jahrgang von Westermanns Monatsheften. Er birgt also eine ganze Bücherei und Bildersammlung. Bitte geben Sie heute noch einer Buchhandlung Ihre Bestellung auf einen Probebezug von drei Monaten auf. Westermanns Monatshefte kennenzulernen wird Ihnen sicher zum Erlebnis. Auf Wunsch sendet der Verlag ein früher erschienenes Probeheft, das 10 Kunstbeilagen, etwa 80 ein- und buntfarbige Bilder und 1 Atlaskarte enthält.
Werber an allen Orten Deutschlands u. im Auslande gesucht.

Gutschein:
An den Verlag Georg Westermann in Braunschweig
Ich bitte Sie, mir das oben angebotene Probeheft kostenlos und unverbindl. zuzusenden. 30 Pf. für Porto füge ich bei.
Name .....
Beruf .....
Ort und Straße: .....

Nicht jede Frau . . .

Nicht jede Frau — die große Kosten verursacht, ist deshalb auch eine wertvolle Frau!

Nicht jede Frau — die glücklich sein möchte, versteht es darum auch, glücklich zu machen!

Nicht jede Frau — die Kinder besitzt, ist deshalb auch eine echte Mutter!

Nicht jede Frau — die älter wird, wird darum auch reifer!

Nicht jede Frau — die andauernd redet, hat darum auch etwas zu sagen!

Nicht jede Frau — die viel für ihre Kleidung ausgibt, ist deshalb auch gut gekleidet!

Nicht jede Frau — um die einem ein Mann beneidet, macht einem das Leben darum beneidenswert!

Nicht jede Frau — die viel bedeuten möchte, ist deshalb auch bedeutend!

Nicht jede Frau — für die sich der Mann opfern möchte, ist dieses Opfer wert!

Nicht jede Frau — die für das Glück geschaffen schien, ist darum auch dem Glück im Leben begegnet!

Nicht jede Frau — die altert, versteht es deshalb auch, in der rechten Weise alt zu werden.

Frauen und Ehe

Es gibt Eheleute, die am einigsten sind, wenn sie sich nicht sehen.

An der Schweigsamkeit mancher Eheleute kann man die Jahre ihres Zusammenlebens ermessen.

Eva ging aus, einen Mann zu suchen, und fand eine Puppe. Kein Wunder, daß sie mit ihm zu spielen begann.

Der Geist des Weibes liegt in seinen Reizen.

Wenn die Frau die Gesetze machen könnte, würde sie zuerst das Recht auf Liebe proklamieren.

Die Frau richtet schon mit ihrer Politik des Herzens manches Unheil an; was würde erst geschehen, wenn sie Lenkerin der Staatspolitik wäre!

Kinderlose Frauen sind verheiratete Mädchen.

Frage eine Frau aus und sie wird wissen, was sie dir nicht zu sagen hat.

Die Frau kann einem Manne in allem überlegen sein, nur nicht in seiner Schöpferkraft.

Eine bei der Mensur abgehauene Nasenspitze heilt wieder an, wenn sie auf der Stelle angenäht wird. Ebenso verwächst ein gesunder Zahn wieder, der fälschlicherweise gezogen und gleich wieder eingesetzt wird.

☆

Auf jeden Niederländer treffen sieben Koloniale, auf jeden Franzosen anderthalber, auf jeden Engländer neunundeinhalb Koloniale.

☆

Die gesamte Menschheit hätte, wenn man einem jeden Menschen einen Quadratmeter Raum zur Verfügung stellen würde, auf dem Gebiet des Zuider Sees in Holland Platz.

☆

Spessart heißt eigentlich Spechtswald.

Auf des Messers Schneide

Alarmierende Zwangsmaßnahmen des Reiches.

Von Dr. Klaus Spitta.

Die jüngsten Maßnahmen des Reiches, die angeblich als Selbsthilfeaktion der inneren Sanierung der deutschen Wirtschaft dienen sollen, haben im In- und Auslande gewaltiges Aufsehen erregt. Die Begleitumstände dieser durch die Notverordnungen des Reichspräsidenten gewissermaßen staatlich sanktionierten Zwangsmaßnahmen — die Schließung der Darmstädter und Nationalbank sowie die vorübergehende Drosselung des Bank- und Börsenverkehrs im Reiche — waren ja in besonderem Maße geeignet, alarmierend auf die deutsche Oeffentlichkeit zu wirken. Ob durch die übernommene Reichsgarantie für die Großbanken, diesem in der Geschichte des deutschen Bankwesens einzigartigen Vorgang, und die geplante Neuordnung des Devisenverkehrs ein Weg zur Beendigung der Vertrauenskrise beschritten wird, muß heute füglich bezweifelt werden. Ob das Ziel des Reichsbankpräsidenten bei seinen Besuchen in London, Paris und Basel, deren Charakter überdies der Stärkung des deutschen Ansehens im Auslande kaum förderlich gewesen sein kann, in der Aufnahme eines großen Rediskontskredits bei den Zentralbanken oder der einer internationalen Anleihe bestand, erscheint heute angesichts der Tatsache schon fast nebensächlich, daß die Reichsregierung sich unverzüglich veranlaßt gesehen hat, die kreditpolitischen Sicherheitsforderungen gewisser ausländischer Zentralbanken in weitgehendem Maße zu erfüllen. Nach der Auffassung französischer Finanzkreise war ja die überaus bedrohliche Lage der Reichsbank weniger eine Folge der amerikanischen Geldrückzüge als vielmehr durch die wachsende Flucht deutscher Kapitalien ins Ausland bedingt, wobei aber zartfühlend verschwiegen wird, daß gerade in letzter Zeit von französischer Seite aus konzentrische Angriffe auf die Festigkeit der deutschen Währung unternommen wurden. Wenn nach einer vorsichtigen Schätzung des Reichsfinanzministers im Zeitraum von den Septemberwahlen bis zur Hooverjahr-Krise aus Deutschland nicht weniger als drei bis vier Milliarden Mark Kapital ins Ausland abwanderten, so haben gerade die starken französischen und englischen Devisenabgänge ein gerüttelt Maß von Schuld daran. Seitens der Zentralbanken des Auslandes wurde jedenfalls die Möglichkeit einer erneuten Kreditgewährung von der Durchführung weiterer energischer Kreditrestriktionsmaßnahmen abhängig gemacht. In Paris wurde in diesem Zusammenhang auf die Tatsache hingewiesen, daß im Jahre 1929 Reichsbankpräsident Dr. Schacht nicht gezögert habe, ähnliche Maßnahmen zur Verhinderung der Kapitalflucht zu treffen. Dieser Hinweis ist vom deutschen Standpunkt aus völlig überflüssig und der Vergleich im Hinblick auf die gegenwärtige katastrophale Wirtschaftslage Deutschlands unmöglich. Wir wissen, wie prompt im Anschluß an den Erlaß der Notverordnung vom 5. Juni und die damit verbundene innerpolitische Krise der gewaltige Ansturm auf die Devisenbestände der Reichsbank einsetzte. Der Reichsbankdiskont schnellte um 2 Prozent hinauf, und umfangreiche Kreditrestriktionen der Reichsbank folgten unverzüglich, ohne indessen die beabsichtigte Entspannung herbeizuführen.

Als jüngst das Bank-Kuratorium zu einer ordentlichen Sitzung zusammentrat, wußte man, daß die gesetzliche Golddeckungsgrenze von 40 Prozent bereits erreicht und der Rediskontierungskredit in Höhe von 420 Millionen Mark bereits am 30. Juni zu 75 Proz. verbraucht war, die verbliebenen 25 Prozent ebenfalls zerrannen und erhöhte Devisenabgänge für die Reichsbank einen Aderlaß darstellten, dessen Folgen katastrophal werden konnten. Noch Ende Mai verfügte die Reichsbank über einen Gold- und Devisenbestand von über 2½ Milliarden Mark, ihr Zahlungsmittelumlauf war damals noch mit 59,9 Prozent gedeckt. Und dann verlor die Reichsbank in einem Monat den unerhörten Betrag von 1,4 Milliarden, und der Devisenabgang an den deutschen Privatbanken betrug zu gleicher Zeit eine halbe Milliarde Mark. Mit anderen Worten: Im Laufe weniger Wochen wurde die deutsche Wirtschaft eines Gesamtbetrages von rund 2 Milliarden Mark beraubt, und der Devisenabgang setzte sich alsdann im Juli trotz Hooverplanverhandlungen und wachsender Kreditaussichten fast unvermindert fort. Aus den trüben Erfahrungen mit dem 400-Millionenkredit der ausländischen Notenbanken — diese 400 Millionen wurden bekanntlich in ganz kurzer Zeit aufgekauft — ergibt sich nunmehr für die Reichsbank der Zwang, mit einer gegebenenfalls in Aussicht stehenden neuen amerikanischen Kredithilfe bis zum Abschluß großer langfristiger Kredite für die deutsche Privatwirtschaft unter allen Umständen auszukommen, ein Zwang, der zweifellos zur beschleunigten Verhängung und Durchführung der jüngsten Kontroll- und Restriktionsmaßnahmen der Reichsregierung mit beigetragen hat.

Im Zeichen einer Erfüllungspolitik, die längst die Grenzen dessen überschritten hat, was einer Kulturnation nach Jahren härtester Leiden und Entbehrungen zugemutet werden darf, hat das geduldige deutsche Volk dieser Reihe unerhörter Angriffe auf seine Wirtschaft, deren letzte Reserven heute als bescheidener Einsatz im weltwirtschaftlichen Kräftespiel stehen, zusehen müssen, ohne sich dagegen wehren zu können. Der Druck der Reparationszahlungen, die, statt endlich einem niedergebrochenen Volke erlassen zu werden, uns gnädig für ein Jahr gestundet worden sind, und ihre Rückwirkungen auf den Kapitalmarkt und die öffentlichen Finanzen Deutschlands haben trotz aller Weltmoratoriumsaussichten und „Vertrauensbeweise" das deutsche Volk in jene hoffnungslose Stimmung bezüglich der künftigen Entwicklung versetzt, in der es sich heute befindet. Unsere Lage ist überaus ernst. Versagt dieser letzte Versuch, unter Verzicht auf fremde Hilfe zur inneren Sanierung zu gelangen, ein Versuch, der freilich nur mit einer nationalen Regierung, die das ganze Volk geschlossen hinter sich hat, und unter Anspannung aller uns noch verbliebenen volkswirtschaftlichen Kraftreserven gelingen kann, dann steht unser Ende als selbständiges Volk unweigerlich bevor.

Die Angestellten der Danat-Bank fordern ihr Recht!

Der § 3 der Notverordnung über die Danatbank gibt der Reichsregierung die Ermächtigung, Vorschriften über die Erfüllung von Verbindlichkeiten der Bank, über das Dienstverhältnis und die vermögensrechtlichen Ansprüche auch der Angestellten zu erlassen. In Bankangestelltenkreisen besteht die Befürchtung, daß das zu einer Schädigung ihrer Rechte führen könnte. Die Reichsfachgruppe Banken im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband hat sich deshalb mit einer Eingabe an das Reichsarbeitsministerium gewandt und gebeten, dahin zu wirken, daß die Rechte der Angestellte bei der Danatbank durch eine solche Ermächtigung nicht berührt werden. Sie hat darauf hingewiesen, daß schon aus Gründen der Gerechtigkeit die Angestellten nicht schlechter behandelt werden dürften, als die Gläubiger der Danatbank, denen die Reichsregierung die volle Garantie für ihre Forderungen gegeben hat.

Neue Hefte mit Luftpostmarken

Demnächst wird die Reichsdruckerei neue Luftpostmarkenheftchen an die Deutsche Reichspost liefern, die 6 Marken zu 10 Pfg., 4 zu 15 Pfg. und 4 zu 20 Pfg. sowie 15 blaue Klebezettel „Mit Luftpost Par avion" enthalten.



Die Kunst, einen *guten* Kaffee zu bereiten

„Man nehme" — so heißt's ja im Kochbuch. Was für eine Kaffeesorte man nimmt, das gibt natürlich den Ausschlag für den Geschmack des Aufgusses. *Wer Qualität wünscht, nehme Kaffee Hag.* Es gibt keinen wohlschmeckenderen Kaffee als den feinen und milden Kaffee Hag, der edle Hochgewächse aus 4—5000 Fuß Höhe enthält. *Man braucht von Hag nicht mehr zu nehmen,* als von anderem guten Bohnenkaffee. Fein mahlen, frisch kochendes Wasser aufgießen, umrühren, nach 8—10 Minuten klar abgießen.

Kaffee Hag muß wie jeder Kaffee frisch sein. Für längere Aufbewahrung gibt es Hag in *Vakuumdosen* (luftleer gepackt). Erst kurz vor Gebrauch mahlen.

Wichtig vor allem: der coffeinfreie Kaffee Hag ist vollkommen unschädlich. Er schont Herz, Nerven und Nieren und kann keine Schlafstörungen verursachen.

Aber der echte Kaffee Hag muß es sein. Hüten Sie sich vor Nachahmungen! Coffeinfrei und Hag - darauf kommt's an.



Der alte Hauptmann

Ein Heimatroman aus dem 19. Jahrhundert aus der Ruhrgegend.

25. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Mein Schlafgemach war im zweiten Stock des Hauses. Vor meinem Bette stand die Wiege meines Kindes. In einem Zimmer nebenan, dessen Tür offen war, schlief die Amme; in einem Zimmer auf der anderen Seite meine Kammerjungfer.

Ich schlief ruhig. Mitten in der Nacht wurde ich geweckt. Die Kammerjungfer stand vor meinem Bette. Aus dem anderen Nebenzimmer stürzte die Amme herbei. Beide waren halbangekleidet, leichenblaß, zitternd an allen Gliedern. Sie glaubten schon seit einiger Zeit unheimliches Geräusch unten im oder an dem Hause vernommen zu haben, wie ein Stoßen und Brechen an Türen und Fenstern. Auf einmal hörten sie den lauten Ruf: Diebe! Räuber! Der Wächter des Schlosses rief. Unmittelbar darauf hörten sie einen unterdrückten Hilferuf, dann ein Kämpfen und Ringen. In diesem Augenblicke eilten sie zu mir, mich zu wecken. Während sie erzählten, war plötzlich alles still geworden. Man konnte schon meinen, sie hätten geträumt. Im nächsten Augenblicke kamen rasche, polternde Tritte die Treppe herauf. Ich sprang aus dem Bette, in der Eile die notdürftigste Kleidung über mich werfend. Die Türe, die aus meinem Zimmer auf den Korridor führte, war verschlossen; ebenso die des Zimmer der Amme. Die Kammerjungfer war zweifelhaft, ob sie die Türe ihrer Kammer abgeschlossen habe. Sie wollte hineilen. Die Tür war von außen schon aufgerissen. Mehrere Menschen stürzten aus ihrer Stube in die meinige. Das Nachtlicht beschien vier Männer in blauen Leinwandkitteln, mit geschwärzten Gesichtern. Zwei ergriffen mich, zwei andere die beiden Dienerinnen.

Eine fürchterliche Ahnung, eine furchtbare Angst faßten mich. Sie raubten mir beinahe die Besinnung. Ich flehte um Gnade für mein Kind. Die Männer lachten. Sie suchten nur Geld, sagten sie, keine Kinder. Wir sollten alles Geld im Hause anzeigen, verlangten sie. Sie schleppten mich aus dem Schlafgemach; zugleich mit mir die Dienerinnen; diese in das Plainpied des Hauses, mich in das Arbeitsbureau meines Mannes.

So blieb mein Kind allein zurück, ohne Schutz, ohne Zeugen in der Gewalt einer Räuberbande. Denn jene vier Räuber waren nicht die einzigen, die in das Haus eingedrungen waren; andere Gestalten drangen die Treppe hinauf, während wir hinunter geschleppt wurden. Das Kind war von dem Lärm nicht aufgewacht. Es schlief, als ich von ihm gerissen wurde. Es schlief so süß, als noch auf der Schwelle der Tür mein letzter Blick es traf. Mein Kind! rief ich, laßt mich mein Kind mitnehmen! — Es wird ihm nichts geschehen, versicherten mich die Räuber, aber sie versicherten es mit höhnischem Lachen.

In dem Zimmer meines Mannes zeigte ich alles an, was von mir verlangt wurde; seine Privatkasse, die Kirchenkasse, die er verwahrte, andere Gelder. Wir konnten ja alles ersetzen. Ich wollte nur zu meinem Kinde zurück; eine stets größere Angst ergriff mich für das verlassene, hilflose Geschöpf. Welche Ewigkeit blieb ich dennoch von ihm getrennt! Die Räuber verlangten immer mehr von mir. Ich gab ihnen alles, was ich selbst besaß, meinen Schmuck, meine Kostbarkeiten. Ueber eine Stunde, beinahe anderthalb Stunden dauerte meine Marter, meine Qual. Ein durchdringendes Pfeifen unten am Hause schien endlich das Signal für das Abziehen der Bande zu sein. Die Räuber, die mich gehalten hatten, eilten fort. Andere hörte ich durch die Gänge eilen. Ich hatte nur einen Gedanken: mein Kind! Man hatte mich nicht gebunden. Ich flog zu meinem Schlafzimmer zurück. Die Tür war angelehnt, wie ich sie verlassen hatte. Ich stürzte in das Zimmer. Das Kind lag in der Wiege. Es schlief. Alles ebenfalls ganz so, wie ich es verlassen hatte. Ich sah weiter in der Stube umher. Es war nichts darin verändert. Alles war an seinem alten Platze, in seinem vorigem Zustande, in seiner früheren Ordnung. Auch das Nachtlicht brannte ruhig fort. Keine Spur, daß während meiner Abwesenheit ein menschlicher Fuß das Zimmer betreten habe.

Ich atmete wieder auf. Ich kehrte zu der Wiege zurück. Ich beugte mich über das Kind, seinem süßen Atem näher zu lauschen, seine teuren Züge näher zu sehen, einen leisen Kuß auf seine holden Lippen zu hauchen.

Ein furchtbarer Stich durchbohrte mein Herz. Mir dunkelte es vor den Augen. „Das ist nicht mein Kind", rief ich. „Wo ist mein Kind?" Gebt mir mein Kind!"

Ein Kind lag in der Wiege, aber es war nicht mein Kind. Das waren andere Züge; das war nicht der kleine Mund, die zarte Wange, die feine Nase, die durchsichtige Haut meines Karl. Das war ein fremdes Kind.

Ich riß die Nachtlampe von dem Tische; ich stürzte damit zu der Wiege; ich leuchtete in das Gesicht des Kindes. Das Kind erwachte von dem hellen Schein. Es schlug die Augen auf. Waren es die Augen meines Kindes? Sie waren völlig so groß, ebenso blau, von denselben langen, braunen Wimpern überschattet.

Ich wurde wieder irre; ich schwankte, ich zweifelte. Ich besah das Zeug, in welchem das Kind lag, sein Nächtjäckchen, sein Mützchen, jede Spitze daran, jede Naht, jeden Nadelstich. Es war das Zeug meines Kindes, Stück für Stück; keine fremde Naht, kein fremder Nadelstich. Ueberall meine Leinewand, meine Seide, meine Spitzen, mein Namenszug, unser Wappen, die Arbeit, die unter meinen Augen gefertigt war, an der ich selbst mitgearbeitet hatte. Ich wollte aufatmen.

Aber ein neuer Stich bohrte sich plötzlich in mein Herz. Wie saß das alles so sonderbar an dem Kinde! So hatte die Amme es nicht gekleidet, so hatte ich nicht dabei geholfen. Eine fremde, eine unkundige Hand hatte so dem Kinde das Mützchen aufgesetzt, so ihm das Jäckchen angezogen.

Ich besah wieder das Kind, sein Gesicht, seinen Mund, seine Stirne, seine Nase, seine Händchen, seine sämtlichen Glieder. Das war wieder alles anders, größer, derber, gröber.

Aber doch dieselbe Form, und besonders dieselben großen blauen Augen, dieselben langen, braunen Wimpern meines Karl.

War es mein Kind? War es nicht mein Kind? Ich war dem Wahnsinn nahe.

Ich rief nach der Amme, nach der Kammerjungfer, nach den zwei Bedienten, die im Schlosse zurückgeblieben waren. Niemand kam, niemand antwortete mir. Ich eilte aus dem Zimmer, sie aufzusuchen: ich wollte von ihnen erfahren, wo mein Kind sei; ich wollte mein Kind von ihnen zurückfordern.

Aber es kamen mir klarere Gedanken zurück. War mir wirklich mein Kind geraubt, verwechselt? Waren nicht vielmehr die Veränderungen, die ich zu bemerken glaubte, bloße Eingebungen einer durch Angst und Schrecken wild und wirr aufgeregten Phantasie? Entkleidet war das Kind gewesen, darüber konnte kein Zweifel sein; aber konnte der Räuber, der es getan hatte, nicht Geschmeide oder sonstige Kostbarkeiten an dem Körper des Kindes gesucht haben? Konnte die Entkleidung und Wiederbekleidung nicht gar absichtlich geschehen sein, veranstaltet durch den, der, wenn es mir geraubt war, allein es mir hatte rauben lassen, absichtlich, um seine Rache auf meine bloße Angst zu beschränken? Wenn das, warum dann unter den Leuten eine falsche Nachricht, auch nur einen Zweifel verbreiten, der für immer einen Flecken auf unsere Familie werfen mußte? — War aber mein Kind fort, konnten jene es mir wieder verschaffen? Es war dann nur von dem Hauptmann, von meinem Schwager mir geraubt. Darüber war ich sofort im klaren gewesen. Durch den Raub meines Kindes, durch den Tausch mit dem seinigen, mit dem jener Sophie Baumann, hatte er ein doppeltes Ziel seiner Rache erreicht. Sein schlechtes Herz war zu allem fähig. Nur von ihm konnte ich mein Kind zurückerhalten. Und dazu hatte ich leider bei seinem Charakter jede Aussicht verloren, wenn einmal der Raub bekannt geworden war. Nicht einmal einen Zweifel durfte ich laut werden lassen. Ich mußte meine Angst, meine Qual, meine Verzweiflung in mir verschließen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 17. Juli 1931.

Bergdorf

Froh blickt das Dorf herauf zum steilen Pfad.
Die Kirche ragt so klar und schlank und grad,
Mit spitzem Turme zeigt sie himmelwärts
Und zieht die Wege an sich wie ein Herz.

Der alte Gasthof liegt so hell besonnt
Mit Funkelfenstern längs der breiten Front.
Die Häuser rings so dicht geschart, so klein:
Man denkt sich viel Gemütlichkeit hinein.

Frida Schanz.

Kleinhandelspreise

Die Kleinhandelspreise sind jetzt von 19 Großstädten vom Statistischen Reichsamt mitgeteilt worden. Danach kostete am 24. Juni das ortsübliche Roggenbrot am wenigsten in Breslau und Magdeburg mit 34 Pfg. für 1 kg., am meisten in Lübeck mit 50 Pfg., Weizenmehl Breslau 52, Chemnitz 64, ungeschälte gelbe Erbsen Essen 47, Mannheim 64, Eßkartoffeln ab Laden Breslau 10, Essen 18, Mohrrüben Breslau 22, München 62, Fleisch vom Rind Köln und Essen 170, Augsburg 226, vom Schwein Breslau 120, München 190, vom Kalb Königsberg i. P. 160, Hamburg 252, vom Hammel München 174, Lübeck 260, inländischer fetter Speck Aachen 140, München 284, Molkereibutter Hamburg 290, Chemnitz und Karlsruhe 360, Landbutter Königsberg 220, Dresden und Aachen 300, ausländisches Schweineschmalz Essen 107, München 188, frische Schellfische mit Kopf Chemnitz 60, Frankfurt a. M. 136, Zucker Berlin und Essen 70, Stuttgart 84, 1 Ei meist 8, Mannheim 12, 1 Liter Vollmilch ab Laden Breslau, Essen und Königsberg 22, Berlin, Mannheim und Karlsruhe 30, 1 Zentner Kohlen frei Haus Breslau 169, Stuttgart 270, 1 Zentner Briketts Köln 125, München 226 Pfg.

Guthaben aus Gefangenschaft
Deutsche Soldatengräber im Westen

Die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigung ehem. Kriegsgefangener schreibt uns:

Die bisher unanbringlich gebliebenen Guthaben aus französischer Kriegsgefangenschaft werden nach amtlichen Listen durch die Arbeitgemeinschaft der Vereinigung ehem. Kriegsgefangener Deutschlands e. V. im „Ehemaligen Kriegsgefangenen" veröffentlicht und durch die Geschäftsstelle in Bremen, Postfach 479, jedermann zugänglich gemacht.

Zu den Kriegsgräbern im Westen reist Lehrer W. Kretzschmar, Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener e. V., im Juli-August und nimmt durch die Geschäftsstelle in Bremen, Postfach 479, Wünsche und Aufträge zur Besichtigung und Nachforschung von Einzelgräbern und Frieghofsanlagen entgegen.

Fördern Auslandskredite den Export?

Verschiedene, weitverbreitete Schlagworte wie „trade follows investment" (Der Handel folgt der Kapitalanlage) spiegeln die Ueberzeugung wider, es bestehe eine zwangsläufige Verbindung zwischen Anleihe und Bestellung in der Weise, daß man die Ausfuhr nach einem bestimmten Lande steigern könne, wenn man diesem Lande Kapital leihweise überlasse, und daß also ein Staat, der zu solchen Hergaben nicht imstande sei, auch nicht auf eine Hebung seines Exports nach diesem Lande in irgend einem nennenswerten Ausmaße hinwirken könne. Aber diese Weisheit ist nicht unbedingt richtig. Wäre sie es, dann müßte man dies als guter Deutscher bedauern, denn wir werden zur Gewährung von Anleihen an das Ausland in absehbarer Zeit sicherlich kaum in der Lage sein. Wobei allerdings nicht übersehen werden darf, daß Deutschland in seinen wichtigsten Abnehmerländern laufend Warenkredite zur Verfügung stellt, wie dies ja zwischen allen Ländern als Vorbedingung für einen nennenswerten Warenverkehr moderner Art unerläßlich ist. Für das Reich schätzt man die Höhe dieser Summe auf etwa drei bis vier Milliarden Mark. Aber wir brauchen uns durch die Tatsache, daß wir zur Gewährung von Auslandsanleihen nicht imstande sind, keineswegs entmutigen lassen. Denn die Geschichte lehrt, daß überhaupt jeder Kapitalstrom, der sich aus einem kapitalstarken in ein kapitalschwaches Land ergießt, nicht nur die Warenausfuhr des Gebers, sondern auf die seiner Konkurrenten — unter Umständen letztere sogar in vorwiegendem Maße — begünstigt, wenn nämlich das Land, das jenes Kapital erhielt, dafür nicht im geldgebenden Lande, sondern anderswo kauft.

Vom Wetter

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Das gestern noch über England liegende Tief hat sich zu einem Sturmwirbel entwickelt, der auf seiner Wanderung nach Osten bereits Dänemark erreicht hat. Mehrere Randwirbel, die sich abgelöst haben, liegen über der Ostsee. Auf der Rückseite des Tiefs führen stürmische Winde kalte Luft nach Westdeutschland, die bedeutenden Temperaturrückgang und verbreitete Regenfälle gebracht hat. In der Nacht fiel im Bereiche des Ruhrgebiets bis zu 15 mm Regen. Ueber England und Frankreich ist ein neues Hochdruckgebiet im Aufbau begriffen. Unser Bezirk bleibt jedoch vorläufig in der Kampfzone der arktischen Nord- und warmen Südwestwinde. Die Witterung behält somit ihren unbeständigen Charakter.

Vorhersage für Freitag: Beruhigung der Wetterlage, vielfach schon aufheiternd, aber noch keine bedeutende Erwärmung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Auf Südwest zurückdrehende Winde. Wärmer werdend. Noch unbeständig.

÷ Gedenktage.

17. Juli: 1787 Der Industrielle Friedrich Krupp in Essen geboren (gestorben 1826). — 1859 Der schweizerische Dichter Jakob Christoph Heer in Töfo geboren (gestorben 1925). — 1917 Unabhängigkeitserklärung Finnlands. — 1918 Erschießung des Zaren Nikolaus II. in Jekaterinburg (geboren 1868). — 1924 Der italienische Politiker Ricciotti Garibaldi in Rom gestorben (geboren 1847).

÷ Prüfung der Versicherungskarten.

Wie uns das Versicherungsamt der Stadt Schwerte (Ruhr) mitteilt, findet am 20. Juli 1931 im Stadtbezirk Schwerte die Prüfung der Beitragsleistung für die Invalidenversicherung statt. Die Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen nebst den Büchern, Listen und Aufzeichnungen über Dienst-, Arbeits- und Lohnverhältnisse, Gehalt und Lohn sowie über die Krankenversicherung sind bereit zu halten, damit die Prüfung ohne Verzug stattfinden kann und Vorladungen oder gar Bestrafungen vermieden werden.

Karl Prümer

Ein Bild des bekannten westfälischen Dichters von Otto Honsálek im Besitz des Kunst- und Gewerbemuseums in Dortmund.



Die Kunstausstellung in Dortmund, die bis Ende des Monats ihre Pforten den Liebhabern engerer Heimatkunst und allgemeiner künstlerischer Werte geöffnet hält, hat überall Anklang und günstige Kritik gefunden. Dem Verein westfälischer Künstler, von dem diese Ausstellung ausgeht, ist Dank zu sagen für dieses Sammelwerk zeitgenössischer Arbeiten in Plastik und Malerei, die sich stark und froh dem Zuschauer präsentieren.

Es wird besonders interessieren, daß Herr Otto Honsálek, der als Maler auch in unserer Stadt längst kein Unbekannter mehr ist, ebenfalls erfolgreich an dieser Ausstellung beteiligt ist. Sein Werk, Karl Prümer, das wir hier wiedergeben, wurde mit Recht als eine der stärksten Arbeiten der Ausstellung bezeichnet. Das Bild ist vom Kunst- und Gewerbemuseum Dortmund angekauft worden.

Wir wünschen mit vielen Heimischen dem Maler, der doch ein Schwerter Kind ist, viel Glück zu seinem Erfolge.

Ein Bombenerfolg der heimischen Brieftaubenzüchter!

47 errungene Preise beim Nationalpreisflug ab Schneidemühl!

Am 11. Juli kam der in großzügiger Weise angesetzte erste Nationalpreisflug der Vereinigten Reise-Vereinigungen von Rheinland und Westfalen ab Schneidemühl, zirka 655 Kilometer Luftlinien-Entfernung, zum Austrag, der 15 Reisevereinigungen der 3. Gruppe im friedlichen Wettbewerb um den Sieg kämpfen sah. Daß bei dieser „nationalen" Preisflugkonkurrenz auch die Züchter der Brieftauben-Reisevereinigung Schwerte und Umgegend mit ihrem Taubenmaterial nicht zurückstehen wollten, und sich ebenfalls sehr rege beteiligten, zeugt von dem Vorwärtsschreiten der Brieftaubenzucht in unserer engen Heimat. Insgesamt 3425 Tauben der V. R. V. — und zwar nur gute Tiere —, die gesetzt worden waren, konkurrierten um 685 zur Verteilung gelangte Preise. Von der Schwerter R.-V. starteten 176 Luftboten und 47 errungene Preise war die Ausbeute bei diesem ersten Nationalflug. Im Vergleich zur Anzahl der gesetzten Tauben und der errungenen Preise vermochte die R.-V. Schwerte vor allen anderen teilgenommenen Reisevereinigungen das beste Resultat herauszuholen. Eine besonders glänzende Leistung erzielten ohnedies noch die Herren Raulf u. Sohn vom Verein „Auf zum Ruhrtal", Schwerte; ihnen wurde ein schöner Sieg zuteil, den die hiesige Reisevereinigung seit ihrem Bestehen erstmalig erringen konnte. Gelang es doch den erfolgreichen Züchtern, sich unter schärfstem Wettbewerb mit einer Serie von 3 Tauben durchzusetzen und von den ausgeflogenen 4 Verbandsehrenzeichen das erste — ein goldenes Uhrenanhängsel zu erobern.

Ueber den Verlauf des Fluges wäre noch mitzuteilen, daß der Auflaß in Schneidemühl bei starkem Westwind und guter Fernsicht um 5,30 Uhr vormittags vor sich ging. Unterwegs und in der Heimat machte sich weniger günstiges Flugwetter, wie Nebel und starker Gegenwind, unangenehm bemerkbar. Dennoch konnten annehmbare Flugresultate herausgeholt werden. Mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 822,1 Metern in der Minute durchflog die schnellste Taube die 655 Kilometer lange Strecke in 13 Stunden und wurde um 18,48:07 Uhr in Dortmund-Hörde gemeldet. Wenige Minuten waren vergangen, und schon trafen die ersten „Schwerter Schneidemühler" ein. Bis zum Abend konnten von der hiesigen R.-V. insgesamt 17 zurückgekehrte Tauben konstatiert werden. Der Preisflug schloß erst am folgenden Sonntag, vormittags um 7,36:50 Uhr.

In Anbetracht der überaus guten Leistungen und der Resultate, die erzielt worden sind, geben wir in der Reihenfolge sämtliche am Samstag eingetroffenen Sieger bekannt, die gemeldet wurden von den Herren:

Raulf u. Sohn, „Auf zum Ruhrtal", Schwerte,
Denninghoff, „Ueber Berg u. Tal", Wanne,
Raulf u. Sohn, „Auf zum Ruhrtal", Schwerte,
W. Lueg, „Vereinte Freunde", Bürenbruch,
Heine, „Auf zum Ruhrtal", Schwerte,
Weber-Focke, „Heimkehr", Westhofen,
W. Lueg, „Vereinte Freunde", Bürenbruch,
Kipper, „Heimatliebe", Holzen,
Focke, „Heimatliebe", Holzen,
Breer, „Heimkehr", Westhofen,
Josef Raulf, „Auf zum Ruhrtal", Schwerte,
Joseph, „Heimkehr", Westhofen,
Raulf u. Sohn, „Auf zum Ruhrtal", Schwerte,
Gebr. Tönnis, „Ver. Freunde", Bürenbruch,
Osthoff u. Sohn, „Ueber Berg u. Tal", Wanne,
Röckel, „Ueber Berg u. Tal", Wanne,
Schumacher u. Sohn, „Ueber Berg und Tal", Wanne.

Aus dem Schwerter Polizeibericht

In der Zeit vom 5. bis 12. Juli 1931 kamen zur Anzeige: 3 Fälle wegen Sachbeschädigung; 2 Fälle wegen Diebstahls; 3 Fälle wegen Verstoß gegen das Nahrungsmittelgesetz; 1 Fall wegen unbefugten Befahrens des Marktplatzes; 1 Fall wegen Fahrraddiebstahls; 1 Fall wegen Körperverletzung; 1 Fall wegen Verstoß gegen die Arbeitszeitbestimmungen; 1 Fall wegen Bedrohung; 1 Fall wegen Tierquälerei; 1 Fall wegen tätlicher Beleidigung.

Polizeilich bestraft wurden: 5 Personen wegen Befahrens der gesperrten Schützenstraße; 2 Personen wegen Verstoß gegen die Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes; 1 Person wegen Verstoß gegen Anmeldebestimmungen; 1 Person wegen Nichtbeleuchtung und verkehrshindernder Abstellung des Kraftwagens auf öffentlicher Straße.

Obdachlos meldeten sich 20 Personen.— In hiesigen Betrieben wurden 5 Personen verletzt. — Eine Zange und 1 Mütze wurden als gefunden abgegeben.

÷ Gefährlicher Wurf.

Durch einen gefährlichen Steinwurf wurde gestern der Schüler Georg W. getroffen und erheblich am Kopfe verletzt.

Lux Seifenflocken jetzt viel billiger.. und noch Gutscheine dazu!

50 Pfg. das Doppelpaket .... mit zwei Gutscheinen
30 Pfg. das Paket ..... mit einem Gutschein
20 Pfg. die Reisepackung ..... mit einem Gutschein

Lux Seifenflocken für alle gute Wäsche!
Sommerkleider, Seidenstrümpfe, Handschuhe, Unterwäsche, Pullover, Kinderkleidchen, Babysachen: alles wird in Glanz und Farbe wie neu.



Nur echt im Original-Paket



Nehmen Sie jetzt Lux Seifenflocken auch zur großen Wäsche. Eine Handvoll in den Waschkessel, gibt Ihnen den Schaum, den Sie brauchen. Das Waschen wird leichter, die Wäsche weicher und weißer.

LUX SEIFENFLOCKEN

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM-BERLIN

Unlogik der Beunruhigung:

Nicht Geldentwertung, sondern Geldwertsteigerung!

Professor Dr. Wagemann zur gegenwärtigen Lage.

Der Leiter des Instituts für Konjunkturforschung, Prof. Dr. Ernst Wagemann, führt in der neuesten Nummer des Wochenberichts des Instituts für Konjunkturforschung u. a. folgendes aus:

Die Weltwirtschaftskrise, die im Herbst 1929 hereinbrach, war Anfang 1930 in fast allen Ländern und auch in Deutschland in eine Depression übergegangen, die zwar noch nicht ihren Tiefpunkt erreicht hatte, die sich aber schon anschickte, neue Auftriebstendenzen zu enthalten. Dieses Stadium der Rekonvaleszenz wurde aber durch eine heftige Vertrauenskrisis unterbrochen. Da diese Vertrauenskrise einen durch die Depression geschwächten Wirtschaftskörper traf, mußte es wie eine Rettung in letzter Stunde erscheinen, als der Hoover-Plan den Reparationsdruck für ein Jahr beseitigte. Ursache der gegenwärtigen Vertrauenskrise waren vielleicht außenpolitische Momente, ferner die psychologischen Ausstrahlungen einzelner privatwirtschaftlicher Zusammenbrüche; vor allem aber war es die seltsame Unlogik, die jede Panik zu beherrschen pflegt. In einen doppelten Zirkel des Unverstandes ist die Wirtschaftspsychologie gegenwärtig verstrickt. Einmal beobachten wir das seltsame Schauspiel der Inflationsangst bei tatsächlicher Deflationsgefahr, und sodann zeigt sich das, was man als den „monetären Komplex" bezeichnen möchte, der im ruhigen Gang des großen volkswirtschaftlichen Produktionsapparates hinter dem Geldschleier die schrecklichsten Phantome sieht. Keine Logik vermag freilich über den Ernst der Lage zu täuschen. Den wirtschaftlichen Angstgefühlen ist aber immer wieder entgegenzuhalten, daß sie, sofern man ihnen nachgibt, schließlich nur zu schweren privatwirtschaftlichen Verlusten führen können; denn es hat sich noch allemal gezeigt, daß nur diejenigen auf die Dauer „richtig liegen", die den objektiven Gegebenheiten Rechnung tragen.

Kreditkrisis und Produktionswirtschaft.

Bei den konjunkturellen Folgen der gegenwärtigen Vertrauenskrise wird man sich vergegenwärtigen müssen, daß das konjunkturelle Schicksal des Arbeitsmarktes mindestens ebenso sehr von der großen Zahl der mittleren und kleineren Unternehmungen entschieden wird wie von den großen Firmen, die in ihrem Kreditbedarf von den börsenmäßigen Kreditmärkten unabhängig sind.

Erst wenn die Vorgänge auf den Geld- und Devisenmärkten die Banken dazu zwingen, ihre Debitoren einzuschränken, würde sich dies auch bei den mittleren und kleineren Unternehmungen, in den Dispositionen der Industrie und letzlich auf den Arbeitsmarkt entscheidend auswirken können. In allerschärfster Form gilt dies für den Fall, daß die Zahlungsschwierigkeiten, die jetzt bei der Danatbank eingetreten sind, nicht binnen kurzem überwunden werden können. Für Produktion und Beschäftigung und für den weiteren Verlauf der deutschen Konjunkturentwicklung würde dies unabsehbare Folgen haben. Anders, wenn es gelingt, durch eine Kreditrestriktion und durch die Reichsgarantie für die Bankeinlagen der Situation Herr zu werden. In diesem Falle besteht für den weiteren Gang der Konjunktur keine Gefahr. Die Entwicklung in den letzten Wochen hat bereits gezeigt, daß die Panikstimmung an den Geldmärkten die Entwicklung von Produktion und Beschäftigung bis jetzt in keiner Weise berührt hat. Jedenfalls zeigt die Güterseite der Wirtschaft das normale Bild einer, wenn auch ihrer Schwere wegen besonders einzigartigen Depression. Sowie dieser Zustand der Wirtschaft sich aus dem Konjunkturrückgang und der Krise zwangsläufig ergeben hat, so trägt er auch den Keim zu einem Aufschwung in sich.

Vom Westhofener Wochenmarkt

Auf dem Wochenmarkte war das Geschäft anfänglich durch das ungünstige Wetter beeinträchtigt. Viele Gartenbesitzer versorgen ihren Haushalt jetzt aus den eigenen Gärten, was sich bei den Händlern am Gemüseabsatz bemerkbar machte. Für die einmachfreudigen Hausfrauen gab es Beerenobst in Fülle. An diesen Ständen waren auch Preissenkungen zu verzeichnen. Es wurde folgendes notiert: Gemüse: Weißkohl und Rotkohl 15, Blumenkohl 45, Möhren 25, Wirsing 15, Tomaten 40, grüne Bohnen und Wachsbohnen 30, Großebohnen 8, Schlangengurken 10 und 15, Kohlrabi Stück 10, Kopfsalat 2 Stück 15, Suppengrün 10 Pfg. Obst: Einmachkirschen 30, Erdbeeren 40, Stachelbeeren 30, Waldbeeren 30, Pfirsiche 70, Aepfel 60, Bananen 40, Apfelsinen Stück 20, Citronen Stück 10 Pfg. An Fischen lag kein Angebot vor; es gab nur Salzheringe 8 Stück für 50. Eier waren 11 Stück für 1 Mk. zu haben. Landbutter kostete 1,50, Molkereibutter 1,60Mk., Holländerkäse 1 bis 1,20, Edamer und Tilsiter 1,20, Schweizer 1,80 Mk. Der Preis für Kartoffeln war von 85 auf 65 Pfg. für 10 Pfund heruntergegangen. Rindfleisch und Schweinefleisch kosteten 1 Mk., Gehacktes 1,20 Mk.

Syburg. Studienfahrt nach Hohensyburg. Am gestrigen Tage unternahm der Verkehrsverein Elberfeld eine Studienfahrt nach Hohensyburg. Es wurden der Hengsteysee und das Speicherwerk, die Hohensyburg und die Varta-Akkumulatorenfabrik besichtigt. Aehnliche Studienfahrten in die hiesige Gegend sind in letzter Zeit von mehreren auswärtigen, auch ausländischen Reisegesellschaften unternommen worden.

Syburg. Verlauf der Flugwoche. Die Flugveranstaltungen mit dem Wasserflugzeug D. 833, die vom Harkortsee aus über dem Hengsteysee und der Hohensyburg stattfanden, gingen am Mittwoch zu Ende. Sie waren um einen Tag verlängert worden. Die Veranstalter dürften kaum auf ihre Kosten gekommen sein. Wenn auch der Sonntag mit 20 Flügen (100) Personen einigermaßen Zuspruch aufzuweisen hatte, waren es am Montag nur sieben Flüge und am Dienstag nur noch drei Flüge, für die das Flugzeug bestellt wurde. An dem wenig guten Ergebnis ist wohl in erster Linie die schlechte wirtschaftliche Lage schuld. Die Veranstalter haben jedenfalls das Beste gewollt und der Verkehrsverein am Harkortsee, dessen erste große Verkehrswerbung die Flugwoche war, kann immerhin einen moralischen Erfolg verbuchen. Für gleichartige Veranstaltungen auf dem Hengsteysee konnte die Seegesellschaft manche Lehren ziehen.

E. C. Alemannia

Dienstag abend hatte sich der Vorstand mit den Gründern des Sportklubs Alemannia im Vereinslokale eingefunden, um über das in diesem Jahre stattfindende 10jährige Bestehen zu beraten. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten kam man auf die eigentliche Feier selbst zu sprechen. Infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage soll von einer größeren Veranstaltung abgesehen werden, dagegen findet ein Blitzturnier oder besondere Einladungskämpfe im Sinne einer Pokalwoche statt. Die weitere Ausarbeitung wurde dem Geschäftsführer Jaeger und Fußballobmann Kirchhoff übertragen. Auch für die Angehörigen der Mitglieder gedenkt man eine kleine Vereinsfeier zu veranstalten und liegt diese Ausarbeitung in Händen der Clubkameraden Alb. Schaar, W. Hosang und R. Breuker. Ein Vorschlag auf Verteilung von 10 Verdienst-Nadeln an die Förderer des Vereins fand Genehmigung und fortlaufend soll in jedem Jahre eine weitere Nadel dem rührigsten Mitgliede ausgehändigt werden.

Zum Schluß wurde noch eine Ideal-Fußballmannschaft aufgestellt, die sich zum Teil aus den Gründern zusammensetzt und gleich nach Schluß der Serie mit einem Spiel aufwartet. Zu dem im August angesetzten Fußball-Training des Verbandssportlehrers Otto (Duisburg) in Hagen werden etliche Spieler der übrigen Mannschaften entsandt.

÷ **Unser aktuelle Fotodienst,** der in den Schaufenstern unserer Buchhandlungen zu sehen ist, zeigt folgende Neuaufnahmen aus aller Welt: Der erste Waffentag der deutschen Kavallerie in Dresden; Das neue Goetheaneum in Dornach bei Basel; Der Tag der Meisterschaften: Die ersten Bilder vom Weltmeisterschaftskampf Schmeling-Stribbling; Die Leichtathletikmeisterschaften in Brandenburg u. Pommern; Internationale Rennwoche in Hoppegarten; Hunderttausende feiern die beiden Weltumflieger; Coburg feiert sein 600jähriges Bestehen.

÷ **Zeltmission.**

Vom 19. Juli bis 2. August wird in Schwerte an der Verbandsstraße (Ecke Wittekindstraße) ein Jugendzelt stehen. Dort werden an jedem Abend um 8 Uhr Vorträge über aktuelle Fragen, die besonders auch die Jugend angehen, gehalten. In Aussicht genommen sind z. B. die Themen: Die tiefste Ursache unserer Not — Keine Flucht vor Gott — Religion ist Opium — u. a. Am Eröffnungstag, nachmittags zwei Uhr, findet ein Kundgebungszug durch die Straßen der Stadt Schwerte statt, an dem sich sämtliche evangelischen Vereine von Schwerte und Umgegend beteiligen werden.

Um die Kosten für den weiteren Ausbau der Ruhrwaldstraße

Die Kosten der Ruhrwaldstraße waren vom Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk für die Strecke von der Verbandsstraße D8 (Wellinghofen) bis nach Boele ursprünglich auf 2 575 000 Reichsmark veranschlagt worden. In dieser Summe waren die Kosten der Ruhrbrücke nicht enthalten, zu denen die an dem Bau der Ruhrwaldstraße gemeinsam beteiligten Verbände einen Gesamtbetrag von 450 000 Reichsmark geleistet hatten. Auf Dortmund entfielen allein 120 000 Reichsmark. Auf Wunsch der Stadt Dortmund wurden dann nachträglich neue Berechnungen aufgestellt, die die ganze Strecke von der ehemaligen Stadtgrenze Dortmund bis zur ehemaligen Stadtgrenze von Hagen an Kosten und Anteilen mit einbezogen. Danach erhöhte sich der Voranschlag auf 3 845 000 Reichsmark. Nach einem geregelten Plane übernahm die Stadt Dortmund zusammen mit Hörde hiervon 340 000 Reichsmark. Ferner war bei dieser Art der Kostenverteilung mit einem Sonderstaatszuschuß von 800 000 Reichsmark gerechnet worden und außerdem sollte aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge ein verlorener Zuschuß von 150 000 Reichsmark und ein Darlehn von 750 000 Reichsmark bereitgestellt werden. Jedoch wurde der verlorene Zuschuß von 150 000 Reichsmark nicht in die Berechnungen eingestellt, sondern diente als Rückhalt für unvorhergesehene Fälle. Doch schon bald erwies sich die auf 3 845 000 Reichsmark berechnete Kostensumme im Verlauf der Arbeiten als nicht ausreichend. Im März 1929 wurden deshalb die Kosten neu veranschlagt. Dieser Voranschlag schloß mit einer Summe von 4 130 000 Reichsmark ab. Damit erhöhte sich der Anteil der Stadt Dortmund, die durch die vollzogene Eingemeindung Rechtsnachfolgerin von Hörde geworden war, auf 932 000 Reichsmark. Aber nur wenige Zeit später erwies sich auch diese Gesamtkostensumme als unzulänglich, vor allem deshalb, weil die Bewilligung des erwarteten Staatszuschusses trotz eifriger Bemühungen aller Beteiligten nicht zu erreichen war. Nach den nunmehrigen Feststellungen erhöhte sich der Kostenaufwand für die gesamte Strecke auf 5 037 000 Reichsmark. Die Stadt Dortmund übernahm hiervon 1 452 000 Reichsmark. Infolge der Umgemeindungen verläuft die Ruhrwaldstraße jetzt nur noch auf Dortmunder und Hagener Gebiet. Ihre Bedeutung als Durchgangsstraße wird besonders durch die Beiträge der Provinz und des Siedlungsverbandes in einer Höhe von 2 030 000 Reichsmark anerkannt. Die Stadt Hagen hatte von der Kostenanschlagssumme von 4 130 000 Reichsmark ursprünglich einen Anteil von 175 000 Reichsmark übernommen. Dieser Anteil erhöhte sich nach dem neuen Kostenanschlage für Hagen-Land auf 280 000 Reichsmark und Hagen-Stadt auf 525 000 Reichsmark. Die Aufbringung machte Hagen nicht unerhebliche Schwierigkeiten und erst nach monatelangen Verhandlungen ist es möglich gewesen, die Bewilligung der erhöhten Mittel durchzudrücken. Um die Gelder flüssig zu bekommen, wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung beschlossen, eine größere Anleihe bei der Landesbank der Provinz Westfalen aufzunehmen Es ist auf diese Weise erreicht worden, daß die Arbeiten am weiteren Ausbau der Ruhrwaldstraße bisher keine Stockung erlitten.

Turnen, Spiel, Sport

Turn- und Sportklub 08 — S. S. V. 06.

Auf dem Sportplatz des T.-V. Turn- und Sportklub 08 an der Hörderstraße, beim Vereinsheim Kleudgen, treffen sich am Samstag abend drei Faustball-Mannschaften oben genannter Vereine. In dem Turnier stehen sich die alten Herren sowie die 1. und 2. Senioren-Mannschaften gegenüber. Beide Vereine sind auf diesem Gebiet fast Neulinge. In der vergangenen Sportwerbewoche unterlag Turn- und Sportklub gegen Holzen 07 1. M. mit 15 Bällen. Auch S. S. V. 06 mußte bei dieser Gelegenheit eine Niederlage hinnehmen. Wir halten daher dieses Treffen vollständig offen. Der Anstoß der alten Herren ist auf 5 Uhr angesetzt.

---

450 km durch Westfalen und Lippe

6. Westfalen-Lippe-Fahrt des ADAC.

Begünstigt vom prachtvollem Wetter, wurde am Sonntag die 6. Westfalen-Lippe-Fahrt des ADAC., Gau 5 (Westfalen-Lippe), die mit einer Zielfahrt nach dem Start- und Zielort Detmold verbunden war, durchgeführt. Von 105 gemeldeten Fahrer waren 101 am Start erschienen, von denen 78 das Ziel erreichten. 68 Motorräder- und Wagenfahrer errangen in strafpunktfreier Fahrt die goldene Plakette. Sechs Fahrer wurden für weniger als 20 Strafpunkte mit der silbernen Plakette ausgezeichnet, und vier Teilnehmer erhielten für Beendigung der Fahrt die bronzene Plakette. In der Clubwertung erhielten der Motorsport-Club Bielefeld und der Driburger Automobil-Club ein Ehrenpreis für Meistbeteiligung.

Dieses Ergebnis ist ein beredtes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der Fahrer und der Maschinen, denn die vorgeschriebenen Durchschnittsgeschwindigkeiten waren bei der Ungewißheit über die eingerichteten Kontrollstellen keine geringen Anforderungen. Die Fahrer waren gezwungen, jeden in der Streckenkarte eingezeichneten Ort in der vorgeschriebenen Zeit zu erreichen, wenn sie von Strafpunkten verschont bleiben wollten. Neben diesem sportlichen Wert hat aber die Fahrt eine große Werbekraft für den Gemeinschaftsgedanken der Motorfahrer im ADAC. Nennungen aus Berlin, Kiel, Bremen und Hamburg beweisen dieses trefflich. So hat denn die 6. Westfalen-Lippe-Fahrt in allen Punkten den Erwartungen entsprochen.

Großes Interesse wurde auch der Zielfahrt entgegengebracht. 200 Fahrer aus allen Gauen Deutschlands trafen in der Zielkontrolle ein. Weitester Fahrer war Rudolf Duwe (Charlottenburg), Startort Bologna, 842 Luftkilometer. In der Wagenklasse siegte Bernhard Disselhoff (Bad Reichenau i. Sa.), 420 Luftkilometer, während die Motorradklasse von Hugo Bahr (Altena), Startort Basel, 448 Luftkilometer, gewonnen wurde. Klubsieger wurde mit elf Fahrzeugen der Motorrad-Club „Bergisch-Land" Solingen.

Eine besondere Ehrung wurde bei der Veranstaltung dem Gausportleiter Rudolf Solle (Detmold) zuteil. Er erhielt durch den Gaupräsidenten Sanitätsrat Dr. Fischer (Bochum) die goldene Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft.

Geschäftliches

Indianer auf dem Kriegspfad.

Rätselhafte Indianer huschen durch Schwerte. Wer sie sind, weiß man nicht. Was sie wollen, sieht man nicht. Sicher scheint nur zu sein, daß sie irgendwelche große Dinge vorbereiten. Schlechtes kann es nicht sein, denn diese schmissigen Kerle, die auch im Stadtbild überall in prächtigen Farben auftauchen, haben eine Linie, die auf etwas Neues, Modernes, Spannendes hindeutet. Hoffentlich wird unsere berechtigte Neugierde bald befriedigt, denn die Schwerter sind gespannt auf die Enthüllung des Geheimnisses der Indianer.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport Willy Gatte, Schwerte.



DIE FABRIK.

ROMAN v. MARLISE SONNEBORN (ERIKA FORST)



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Nachdruck verboten.

Die Etagentür flog krachend ins Schloß.

„Da ist Nora", sagte die verwitwete Frau Major von Feldheim. „Sie können auftragen, Erna!" Und sie drehte die Gasflamme aus.

Draußen polterte ein schwerer Gegenstand mit vernehmlichem Krach auf den Fußboden.

„Sind die andern schon da?" tönte eine gereizte Stimme aus dem Flur durch die nicht ganz fest geschlossene Tür in die Küche hinein.

„Natürlich, Nora. Du kommst doch immer zuletzt."

Auf der Schwelle erschien ein großes, schlankes Mädchen von ungefähr zwanzig Jahren. In dem schmalen und etwas müden Gesicht leuchteten ein Paar dunkle Augen.

„Was soll das heißen, Mama: du kommst immer zuletzt? Meinst du vielleicht, daß ich dich mit Willen warten lasse oder mich herumtreibe?"

„Unsinn, Nora, ich hätte ebenso gut sagen können: Du hast den weitesten Weg."

„Dann, bitte, wähle deine Worte nächstens sachgemäßer!"

Frau Major lächelte gutmütig.

„War es wieder so schlimm, Nora?"

Das junge Mädchen sank auf einen Küchenstuhl nieder.

„Oh, Mutter, ich möchte ihm nur ein einziges Mal den Hals umdrehen. Nicht unwiderbringlich und für immer — das täte mir zu leid um meinetwillen. Das alte Scheusal verdiente es nicht besser. Aber das Gesetz würde nicht anerkennen, daß es eine gute Tat wäre, ein solches Monstrum dauernd zu beseitigen. Nein, also das nicht. Aber einmal, einmal meine Wut an ihm auslassen können — ah, der Gedanke allein tut schon wohl..."

Die Frau Major band die Küchenschürze ab und wusch sich die Hände.

„So gib es doch endlich auf, Nora. Du findest auch anderes."

„Wer garantiert mir das — bei der Arbeitslosigkeit? Und eine gute Seite hat die Sache ja auch: er zahlt wirklich anständig."

Die Tochter legte ihren Arm um die Taille der Mutter, und die beiden gingen zusammen über den engen, dunklen Flur in das Eßzimmer.

„Du mußt nur nicht böse sein, daß ich so leicht gereizt bin. Dort darf ich nicht mucksen."

„Ich weiß ja, Kind."

In dem großen, hellen, hübsch möblierten Raum, in dem man speiste, waren sie bereits alle versammelt und warteten, hinter den Stühlen stehend, auf die Dame des Hauses und deren jüngste Tochter.

Ilse von Feldheim, Noras älteste Schwester, die Lehrerin an einem Privatlyzeum war, warf einen letzten prüfenden Blick über die Tafel. Nein, Erna hatte wirklich nichts vergessen. Nicht einmal die Salznäpfchen, nicht einmal die Obstmesser für den Nachtisch.

Die Frau Major wünschte „Gesegnete Mahlzeit!" und die Tischgäste setzten sich, während sie selbst die Suppe auffüllte und Erna die Teller herumreichte.

Was sollte man tun? Die Witwenpension war schmal und die beiden Söhne waren fast noch Kinder. Gewiß, Ewald würde Ostern ja wohl das Abitur machen. Aber dann ging das Studium erst an; bei seiner ausgesprochen wissenschaftlichen Begabung mußte man es ihm ermöglichen. Er würde sicherlich Stipendien bekommen; es würde schon gehen. Hermann indessen war erst Obersekundaner, zeigte auch keine ausgesprochenen Neigungen; er mußte sich erst entwickeln. Und Ilse und Nora taten wahrhaftig schon alles, was sie konnten...

So hatte man eben einen Mittagstisch eröffnet — und es half immer etwas. Ein kleiner, erlesener Kreis: Der alte Oberst Minkwitz, der nun auch im Hause wohnte und sich freute, alleinstehend wie er als uralter Junggeselle war, Anschluß gefunden zu haben. Er steckte voll Humor, wußte immer die Stimmung zu retten und war der angenehmste Mensch von der Welt, solange er nicht auf die Republik zu sprechen kam. Die freilich war an allem schuld — an seiner Gicht und am schlechten Wetter, an der Verderbtheit der heutigen Jugend und daran, daß Fips, sein Dackel, die Staupe bekam. Man ließ ihn gewähren; wenn er sich ausgepoltert hatte, war er wieder der Sonnenschein des Hauses.

„Besser er schilt über die Politik, als übers Essen", meinte die Frau Major, deren Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten gering war.

Ein weiterer Stammgast der Frau Major war der Studienrat Winkelmeier, ebenfalls ein angejahrter Herr, ebenso klein und dürr, wie der Oberst martialisch und hochgewachsen.

Die beiden Herren widersprachen sich so grundsätzlich, wie sie im Tiefsten eines Sinnes waren, und es kam vor, daß der Studienrat, ein geschworener Feind der modernen Jugend, diese aufs energischste verteidigte, wenn nur der Oberst die genügend scharfen Worte gegen sie und ihre Sitten gebrauchte.

Fräulein Essig, Schriftstellerin und emanzipierte Frau vom Ende des vorigen Jahrhunderts, mit beiden befreundet, mit beiden verfeindet, war das überlegene Lächeln in Person und somit diejenige, die „dem Salat erst die richtige, pikante Würze gab", wie sie der Oberst in Anspielung auf ihren Namen zu necken pflegte.

Die übrigen Gäste wechselten häufiger. Zur Zeit waren ein paar jüngere Angestellte tägliche Tischgenossen.

„Du siehst blaß aus, Nora", wandte sich der Oberst an das junge Mädchen. „Hat er es wieder so arg gemacht?"

Nora lächelte bitter.

„Frage! Es steht Wetterumschlag bevor — das merke ich an seiner Laune. Nichts — aber auch nichts war ihm recht zu machen. Schrieb ich schnell, so war es ihm zu rasch. Machte ich es langsamer, gleich hieß es ‚Schneckentempo'. Hatte ich es genau nach seiner Angabe gemacht, war es ihm doch nicht recht — er warf mir in den ungehörigsten Worten Unselbständigkeit vor. Wagte ich es, seine ungeschickten Ausdrücke zu verbessern — und es fiel ihm auf: Schimpfe wie auf dem Kasernenhof. Und dazwischen immer die Drohung: Wenn es Ihnen nicht paßt, so gehen Sie nur — ich kriege alle Tage eine andere und geschicktere Sekretärin. Er weiß, daß er über den Tarif bezahlt. Und damit rechnet er wohl."

„Immerhin besser als ein zärtlicher Chef", meinte der junge Bankbeamte.

Nora preßte die Lippen aufeinander.

Das hätte er einmal versucht!, dachte sie; aber sie sprach es nicht aus.

„Du wirst jeden Tag nervöser und gereizter, Nora!" warf Ilse ein. „Ich frage mich immer, ob das Geld, das du dort mehr bekommst als anderswo, dies Opfer deiner Gesundheit wert ist?"

Nora fuhr auf.

„Ich bin froh, daß ich überhaupt etwas habe. Wie viele lungern herum und haben nichts. Soll ich Mutter auf der Tasche liegen? Ich danke!"

„Du mußt es ja wissen — ich meine nur!" lenkte Ilse ab, der es peinlich war, wenn Derartiges vor den Ohren der Fremden erörtert wurde.

Nach Tisch warf sich Nora in dem kleinen Salon der Mutter einen Augenblick aufs Chaiselongue. Sie hatte nicht mehr lange Zeit. Von ihren zwei Stunden Mittagspause brauchte sie fast die Hälfte für Ab- und Anfahrt zu ihrer Arbeitsstelle. Ihr Nachmittagsdienst dauerte bis sieben Uhr und begann sehr pünktlich um drei Uhr. Sie konnte nicht schlafen. Ihre Nerven zuckten und bebten. Der Neureiche, Herr Arnold Piefke, dem sie ihre Kraft nun schon seit einem halben Jahr zur Verfügung stellte, nahm ihr durch seine ungeheuren Anforderungen, mehr noch durch sein rohes, anmaßendes Wesen viel mehr, als es mit allem Geld der Welt zu bezahlen möglich gewesen wäre, nahm ihr Lebensmut, Selbst- und Menschenvertrauen.

Aber das junge Mädchen hatte das Pech gehabt, mehrere Male bereits seine Stelle wechseln zu müssen, war außerdem Monate hindurch arbeitslos gewesen — so hielt sie mit der ihr eigenen zähen Energie fest, was sie hatte. Herr Piefke bemerkte nur zu gut, wie ängstlich seine nunmehrige Privatsekretärin war, die Stelle zu verlieren — und obwohl er sich gestand, noch nie eine geschicktere und fähigere Angestellte besessen zu haben, nützte er die Konjunktur so aus, wie seine Veranlagung ihm das geboten erscheinen ließ.

Als Nora zur gegebenen Zeit das Büro ihres Chefs in der Engelstraße betrat, atmete sie erleichtert auf, als sie es noch leer vorfand. Mit größerer Ruhe als sonst erledigte sie sich ihrer Ueberkleider, strich sich das kurzgeschnittene, dunkle Haar glatt und stellte sich an ihr Pult, um einige Geschäftsbriefe, deren Inhalt sie am Morgen nach Diktat kurz skizziert, auszuführen. Herr Piefke hatte weitgehend ausländische Kundschaft. Noras Sprachkenntnisse waren ihm sehr wertvoll. Im stillen bewunderte er ihre Gewandtheit. Er verfehlte nie, sich die fremdsprachlichen Briefe, die sie für ihn schrieb, von ihr vorlesen zu lassen. Obwohl er kein Wort davon verstand, fühlte er sich doch oft bemüßigt, zu monieren und zu tadeln: „Quatsch! Nochmal aufsetzen! 'n bißchen eleganter, bitte!"

In Anwandlungen von Notwehr und selbst Bosheit fragte das junge Mädchen, die längst vermutete, daß Piefke kein Wort der fremden Sprachen wußte, dann wohl: „Wie soll ich denn dies oder jenes vielleicht ausdrücken?" Aber Piefke war so leicht nicht zu fangen.

„Wozu halte ich mir denn eine Sekretärin? Denken Sie gefälligst selbst nach, Fräulein!"

Wenn er ganz gehässig war, nannte er sie „Fräulein von". Besonders wenn Besuch im Büro war, rief er sie gern so. „Heda — dalli, Fräulein von — bringen Sie mal dies oder das!" Hatte sie tatsächlich oder doch nach seiner Meinung etwas versäumt: „Na ja, natürlich! Was soll man verlangen? Ein Fräulein von!"

„Niemand kann etwas für seine Eltern!" hatte sie einmal patzig erwidert.

Aber Piefke hatte es sehr krumm genommen.

„Hauptsache ist, daß man was zu fressen hat, Fräulein! Besser Piefke mit 'ner Million, als von Feldheim und eine Prinzessin Habenichts. Und dann merken Sie sich endlich und endgültig: Hier im Büro hat nur einer eine Meinung — nämlich ich! Wem das nicht paßt, der mag mit seiner eigenen auf die Straße gehen. Hier habe ich keinen Platz für ihn!"

Nora hatte die Briefe, geordnet zur Unterschrift, auf ihres Chefs Pult gelegt, verwundert, daß er — sonst die Pünktlichkeit in Person — bereits über eine Stunde sich verspätete. Das Telephon war schon mehrmals gegangen, die Angestellten der anderen Abteilungen hatten schon des öfteren gefragt: „Wo steckt denn Piefke?"

Ja, wo blieb er? Ein tüchtiger Kaufmann ist er ohne Frage, dachte Nora, in einer Anwandlung von Gerechtigkeit. Es stockt sogleich — wenn nicht alles, so doch einiges, wenn er fehlt! Sonst wäre er ja auch — wie so viele andere — mit der Inflation in die Versenkung geglitten. Hier dagegen nimmt die Sache einen Aufschwung; sie ist entschieden solide begründet.

Sie trug den letzten Brief zu dem Schreibtisch hinüber und ordnete noch einmal das Ganze, ehe sie sich anderer Arbeit zuwenden wollte; so bemerkte sie nicht, daß Piefke in sein Büro trat und sich leise hinter sie stellte.

„Na, Fräulein, wieso denn das? 'n bisken schnüffeln?" ertönte es plötzlich hinter ihr.

Mit einem Schrei fuhr das nervöse Mädchen zusammen.

„Süh, süh, also doch kein reines Gewissen!"

„Wieso? Was wollen Sie damit sagen?" brauste nun Nora auf.

„Was Sie denn da machen, wollte ich man nämlich wissen!"

„Bitte, überzeugen Sie sich!" schleuderte ihm Nora hochmütig entgegen und trat beiseite.

„Na, ja, ja! So bees war das nich gemeint!" begütigte der Chef. „Ich wollte Sie man bloß en bisken necken. Iberhaupt, Fräulein, wenn Sie man 'n bisken mehr Spaß verständen...! Aber immer so ein Kräutlein Rührmichnichtan! Das ist nichts for Piefke! — Humor, Fräulein, Humor!""

„Sie — riechen nach Alkohol!" erwiderte Nora verächtlich.

„Ja, soll ich etwa Odekolonje saufen, damit Ihnen mein Odör gefällt? Nee, Fräulein, is nich — ich kann riechen, wie ich will!" Piefke hatte entschieden einen kleinen Spitz. „Un iberhaupt, wenn Sie 'n bisken netter zu mir sein täten — mal 'nen kleinen Butz; das erleichtert das gegenseitige Verständnis. Ich bin 'n guter Kerl — 'ne Seele von Mensch bin ich! Man muß mich bloß zu nehmen wissen! Aber immer schtolz vorneweg, das is mein Gustav nich. Na, nu sein Se mal nich so!"

In seinem unverwüstlichen Optimismus legte Arnold Piefke seinen kurzen, dicken Arm um die schmalen Hüften Noras.

„Au!" schrie er auf.

Noras feste, sportgewohnte Hand hatte seine Wange so energisch berührt, daß der resolute Klatsch bis ins Nebenzimmer schallte, wo sich zum Unglück auch noch ein unterdrücktes Gekicher erhob.

Mit einem Schlage — also wirklich mit einem Schlage war Piefkes leichtes Räuschlein verflogen. Ohne Nora eines Blicks zu würdigen, riß er die Tür zum anschließenden Raum auf und ertappte den jüngsten Lehrling, in gebückter Stellung am Schlüsselloch horchend.

Ein jämmerliches Geschrei erhob sich.

„Mein Ohr — mein Ohohohor!"

„Ah — au, au, haaau!"

Der Junge zappelte und tanzte vor seinem Chef einen Indianertanz, während dessen Linke sein Ohr als Handgriff benutzte, indessen die Rechte ein wahres Hagelschauer über den geflickten Hosenboden des willkommenen Blitzableiters ausschüttete.

Dann knallte die Tür ins Schloß.

Als sich aber Piefke in seinem Privatkontor nach seiner rebellischen Sekretärin umsah, bemerkte er, daß der Raum leer war.

(Fortsetzung folgt.)